Auswertung der Bevölkerungsbefragung

Raumentwicklungskonzept Baden Phase 2

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage 3
2. Profil der Stadt Baden 6
3. Quartiere 12
4. Wohnungsmarkt 37
5. Arbeitsplatzstandort 45
6. Einkaufen und Freizeit 50
7. Mobilität 70
8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept 79

1. Ausgangslage

1. Ausgangslage
Befragung zur Stadtentwicklung Baden

Im März und April 2018 hatten die Einwohner, Arbeitstätigen und Besucher von Baden Gelegenheit, ihre Sicht auf Baden und ihre Anliegen an die Stadtentwicklung einzubringen. Anlass dazu bot das Raumentwicklungs-konzept REK Baden. Dieses setzt sich mit der zukünftigen Innenentwicklung der Stadt auseinander.

Die Befragung wurde im Schneeballprinzip durchgeführt. Sie wurde über die Website der Stadt Baden, eine Medienmitteilung, die Zusammenarbeit mit den Quartiervereinen sowie diverse E-Mail-Versände bekannt gemacht. Zudem verteilten Vertreter des Stadtrats und der Verwaltung an einem Samstagvormittag vor Ort Fragebögen in verschiedenen Quartieren Badens.

Insgesamt sind 1’015 Antworten eingegangen, was weit über den Erwartungen lag. 579 von Personen, die in Baden leben. Am stärksten vertreten sind die einwohnerstarken Quartiere Innenstadt und Martinsberg. Die Auswertungen zu Limmat rechts und Brunnmatt haben hingegen nur begrenzte Aussagekraft, da nur wenige Einwohner dieser Quartiere teilgenommen haben.

In welchem Quartier in Baden wohnen Sie?

Wohnquartier der Befragten	%	Anzahl
Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	17%	100
Martinsberg	19%	108
Kappelerhof	9%	52
Allmend-Münzlishausen	11%	65
Meierhof	11%	64
Dättwil	9%	51
Rütihof	10%	56
Limmat rechts	6%	35
Brunnmatt (Chrüzliberg)	2%	10
Nicht bekannt	7%	38

1. Ausgangslage
Profil der Befragungsteilnehmenden

65% der Antworten kamen von der Badener Bevölkerung, 19% von Arbeitspendlern und 15% von Personen, die in Baden einkaufen oder Freizeit verbringen. Damit ist eine Innen- und Aussensicht gewährleistet. Bei 136 Personen ist der Wohnort nicht bekannt.

Einwohner unter 35 Jahren sind untervertreten. Übervertreten sind dafür 35- bis 54-Jährige. Über 80-Jährige sind nur mit einzelnen Meinungen vertreten, weshalb ihre Antworten nicht verallgemeinert werden können.

Die Haushalte sind umfassend abgebildet: Der Anteil Einzel-, Paar- und Mehrpersonenhaushalte entspricht nahezu exakt der statistischen Verteilung in der Stadt Baden.
Die Befragten konnten sich einer Kaufkraftklasse zuordnen. Mit 4 Prozent «Eher wenig Bemittelten» ist diese Einkommensklasse untervertreten. Gut vertreten ist der obere Mittelstand mit 49 Prozent.

Andere Nationalitäten als die Schweiz sind mit 12 Prozent deutlich untervertreten. Dies liegt auch daran, dass die Befragung nur in deutscher Sprache durchgeführt wurde.

Bezug zu Baden	**%**	**Anzahl**
Wohnbevölkerung	65%	579
Arbeitstätige	19%	167
Freizeit/Versorgung	15%	133
Total	100%	879
Nicht bekannt		136

Alter	**Ich wohne in Baden**	**Ich wohne anderswo**	**Altersverteilung Baden**
Unter 35 Jahre	23%	31%	29%
35 - 54 Jahre	47%	48%	37%
55 - 64 Jahre	14%	13%	14%
65 - 79 Jahre	14%	6%	14%
über 80 Jahre	2%	1%	5%
Total	509	319	828
Alter unbekannt	79	117	187

2. Profil der Stadt Baden

2. Profil der Stadt Baden
Alleinstellungsmerkmale

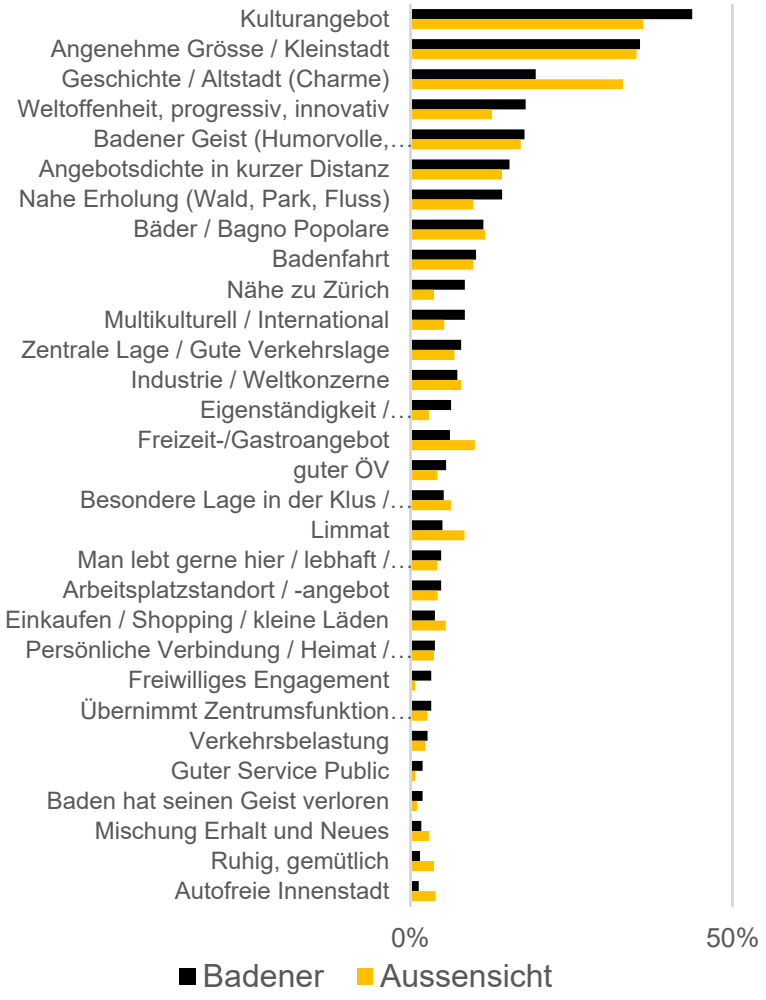
Die Befragten konnten als erstes mit eigenen Worten beschreiben, was Baden von anderen Städten unterscheidet. Die in Kategorien zusammengefassten Antworten sind eindeutig: die Alleinstellungsmerkmale von Baden sind das Kulturangebot – das für die Einwohner noch wichtiger ist als für Auswärtige – die angenehme Grösse der Kleinstadt und vor allem aus Sicht der Auswärtigen der Umgang mit der Geschichte und die Altstadt Baden.

Für Einwohner sind auch die Weltoffenheit, die freundliche und entspannte Bevölkerung, die Angebotsdichte in kurzer Distanz und die Naherholungsmöglichkeiten mit dem Wald, den Parks und der Limmat wichtige Merkmale.

Die Auswärtigen heben das Freizeit- und Gastronomie-angebot noch deutlicher als die Einwohner hervor.

Die Innen- und die Aussensicht auf Baden deckt sich im wesentlichen, mit wenigen Schwerpunkten, die je nach Perspektive anders gesetzt werden.

Was hebt Baden von anderen Städten ab?



2. Profil der Stadt Baden

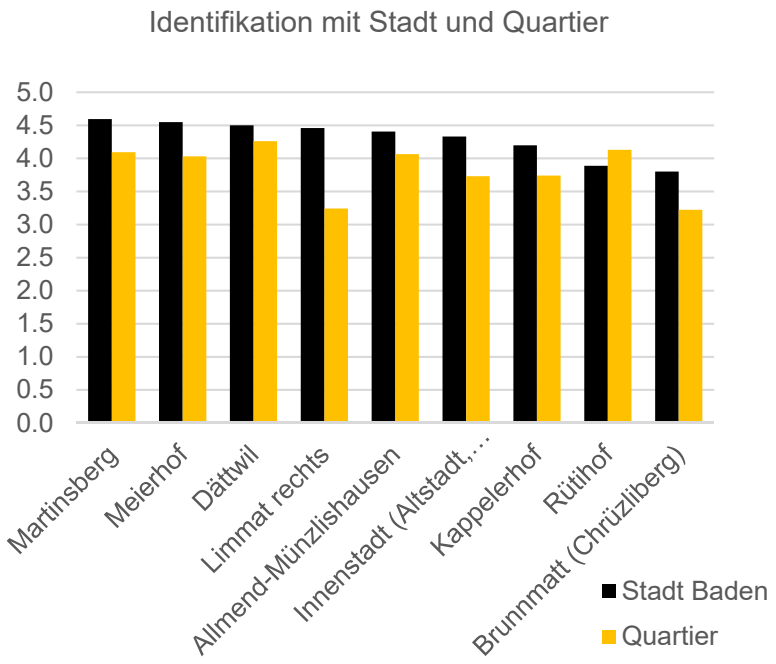
Zugehörigkeitsgefühl zu Stadt und Wohnquartier

Die Einwohner hatten die Gelegenheit, ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt und zu ihrem Quartier zu bewerten. Sie identifizieren sich grundsätzlich sehr stark mit der Stadt. Auffällig ist, dass sich die Quartierbewohner mit einer Ausnahme stärker mit der Stadt als mit dem Quartier identifizieren.

Die Ausnahme ist Rütihof, das auch heute noch eher als eigenständiges Dorf verstanden wird.

Die geringe Identifikation der Einwohner von Limmat rechts mit ihrem Quartier hat auch damit zu tun, dass nur wenige Personen befragt wurden. Dieses Ergebnis ist also mit Vorbehalt zu interpretieren.

Bitte bewerten Sie Ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt Baden und Ihrem Quartier (Skala 1 – 5)



2. Profil der Stadt Baden

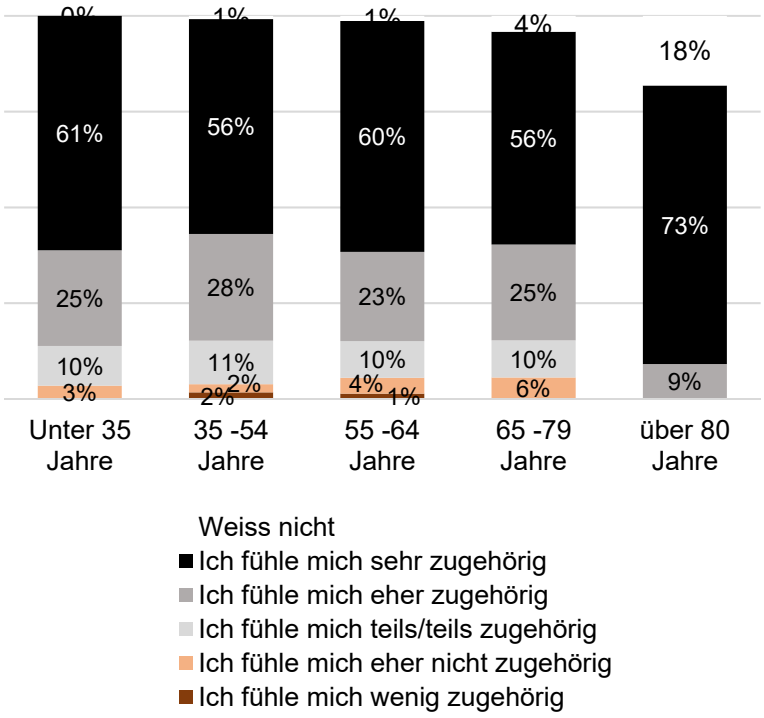
Altersunterschiede beim Zugehörigkeitsgefühl mit der Stadt

Der soziale Zusammenhalt in der Stadt wird dadurch gefördert, dass sich unterschiedliche soziale Gruppen ähnlich stark mit der Stadt als gemeinsamem Nenner identifizieren.

Eine Auswertung nach Altersgruppe zeigt, dass sich ältere und jüngere Badener nicht in ihrem Zugehörigkeitsgefühl unterscheiden. Die Einzelmeinungen der über 80-Jährigen könnnen aufgrund der geringen Fallzahlen nicht verall-gemeinert werden. Neben dem Alter zeigen sich auch keine Unterschiede nach Geschlecht, Wohlstand oder Haushaltsform.

Unterschiede zeigen sich nach Nationalität. Wer eine Doppelbürgerschaft oder einen ausländischen Pass besitzt, fühlt sich häufiger «eher» als «sehr» zugehörig. Das Zugehörigkeitsgefühl wird in diesem Sinne kaum sozial, aber durch den Migrationshintergrund bestimmt. Wobei betont werden muss, dass sich die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund der Stadt Baden sehr zugehörig fühlen.

Bitte bewerten Sie Ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt Baden (Skala 1 – 5)

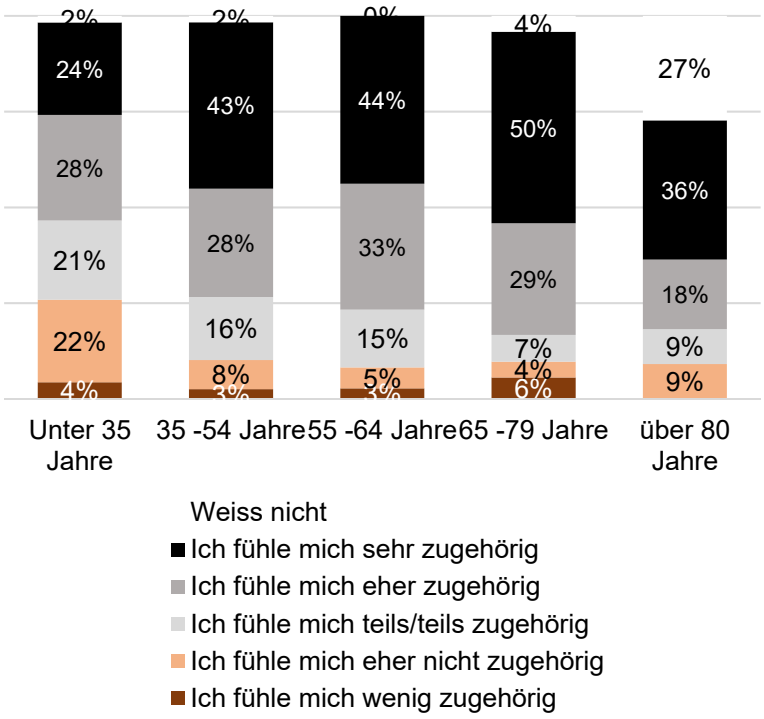


2. Profil der Stadt Baden

Altersunterschiede beim Zugehörigkeitsgefühl mit dem Wohnquartier

Etwas anders sieht es beim Zugehörigkeitsgefühl mit dem Wohnquartier aus. Junge Personen unter 35 Jahren fallen nun deutlich aus dem Rahmen. Für sie ist das Quartier ein deutlich weniger wichtiger Bezugsrahmen als für Personen, die vom Alter her in der Familienphase, im Berufsleben oder in der Pensionsphase angekommen sind.

Bitte bewerten Sie Ihr Zugehörigkeitsgefühl zu Ihrem Quartier (Skala 1 – 5)



2. Profil der Stadt Baden
Zusammenfassung der Ergebnisse

Die wichtigsten Alleinstellungsmerkmale der Stadt Baden sind das Kulturangebot, die angenehme Grösse der Kleinstadt, die Altstadt, der Umgang mit der Geschichte (v.a. mit der Industrie) sowie die Weltoffenheit und Progressivität der Stadtbevölkerung. Die Einwohner sind offen dafür, dass Schritte in die Zukunft gemacht werden und die Stadt nicht auf Bewährtem sitzen bleibt.

Die Einwohner identifizieren sich sehr stark mit der Stadt. Weniger stark ist die Bindung an das Wohnquartier. Für den sozialen Zusammenhalt ist deshalb die Stärkung der städtischen Angebote und des Zentrums als gemeinsamer Nenner der Einwohner (und regionalen Bevölkerung) zentral.

Dass sich die Befragten mit Migrationshintergrund der Stadt weniger zugehörig fühlen als Schweizer, ist gemäss einer nationalen Studie normal. Das National Center of Competence in Research nccr präsentierte erste Ergebnisse aus dem «Migration-Mobility Survey» (Quelle: nccr-onethemove.ch). Verglichen mit dieser Studie liegt das Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt Baden deutlich über dem Zugehörigkeitsgefühl von Migranten zur Schweiz.

3. Quartiere

3. Quartiere
Einschätzung der Charaktereigenschaften

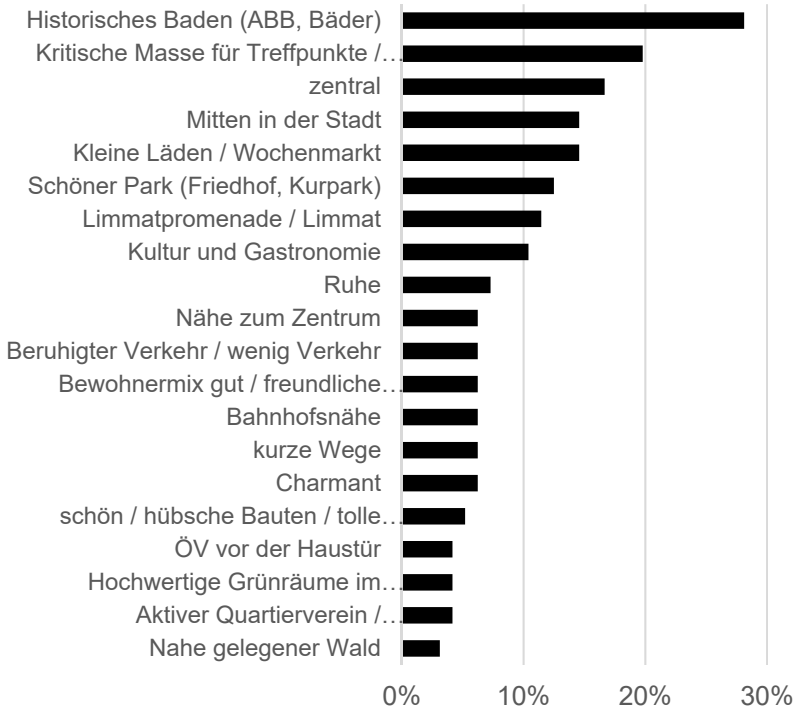
Die Einwohner der Stadt Baden hatten die Möglichkeit, ihr Quartier mit eigenen Worten zu charakterisieren. Dabei zeigen sich ganz unterschiedliche Profile.

Charakteristisch an der Innenstadt ist das historische Baden mit der Altstadt und der ABB und dass es eine genügend grosse Bevölkerungsdichte für ein breites Angebot und Treffpunkte gibt (siehe nächste Seite). Geschätzt werden die vielen kleinen Läden, der Wochenmarkt und die Limmat.

Der Martinsberg zeichnet sich in den Augen seiner Einwohner durch Ruhe, Nähe zum Zentrum und dem Friedhofspark aus. Geschätzt werden auch die schönen Bauten sowie die starke Durchgrünung.

Der Kappelerhof ist vor allem international und multikulturell. Er hat einen aktiven Quartierverein und wird durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl geprägt.

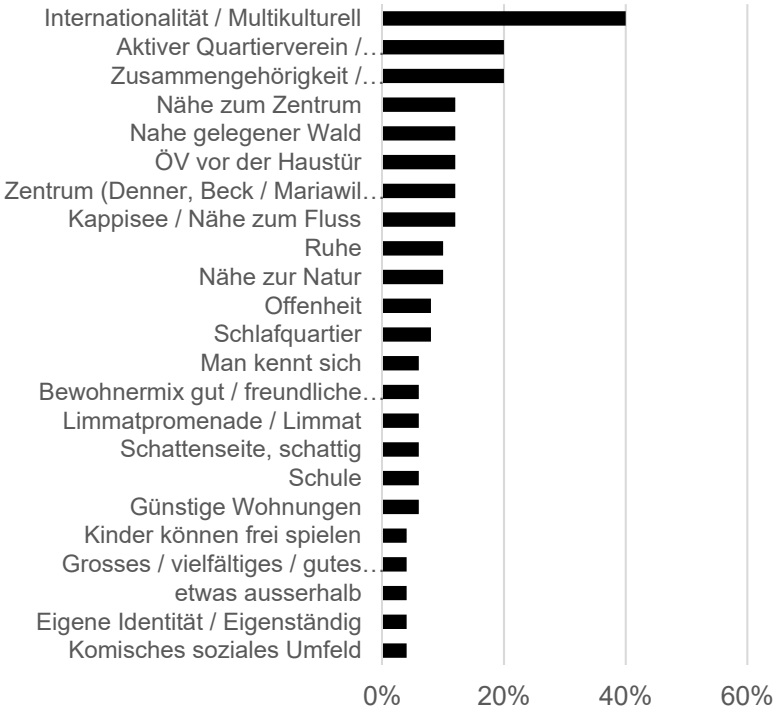
Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)



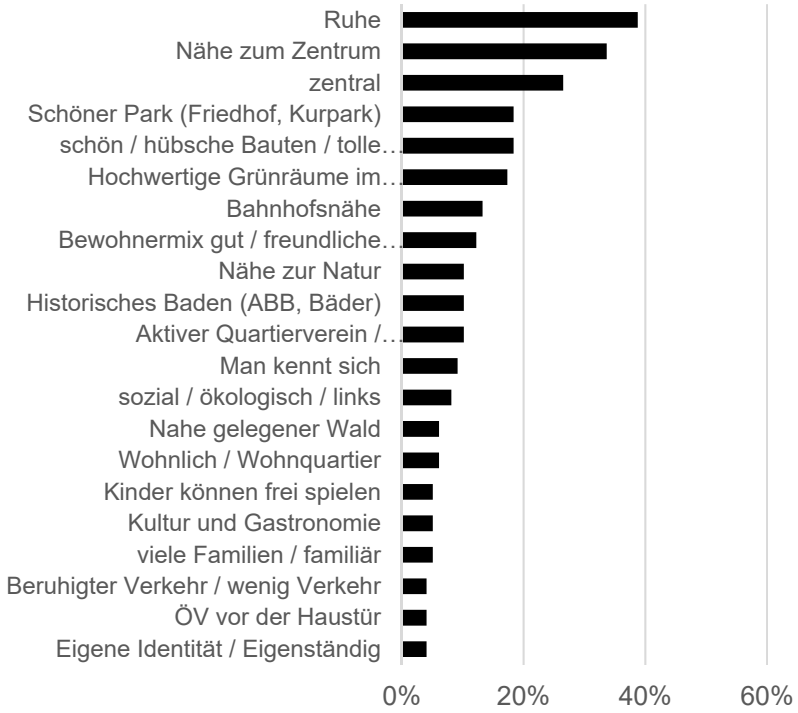
3. Quartiere

Einschätzung der Charaktereigenschaften

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Kappelerhof



Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Martinsberg



3. Quartiere
Einschätzung der Charaktereigenschaften

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Innenstadt

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Martinsberg

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Kappelerhof

3. Quartiere
Einschätzung der Charaktereigenschaften

Die Zahl der Antworten für die Quartiere Brunnmatt und Limmat rechts sind nur gering (siehe nächste Seite). Die wenigen Befragten heben an Brunnmatt die Ruhe, Nähe zur Natur und zum Wald hervor. Im Quartier Limmat rechts werden die Sonne und ebenfalls die Ruhe geschätzt. Das Quartier wird auch als «zentrumslos» charakterisiert.

In Quartier Allmend-Münzlishausen steht ebenfalls die Ruhe an erster Stelle, gefolgt von der Nähe zur Natur, zum Wald und zum Zentrum. Das Quartier erfüllt also sowohl das Wohnen im Grünen als auch das Wohnen in der Stadt. Prägend für den Charakter ist auch der Quartierladen «Chrättli» und dass sich die Allmend in erhöhter Lage mit Distanz zur Innenstadt befindet.

Im Quartier Meierhof ist die Trennung durch die Mellingerstrasse charakteristisch, daneben aber auch die Nähe zu Natur, Wald und Zentrum. Ähnlich wie der Kappelerhof wird der Meierhof als multikulturell und international beschrieben. Als charakteristisch wird das vielfältige Wohnungsangebot beschrieben, vom Einfamilienhaus über Stadthäuser bis hin zu grösseren Wohnblöcken. Auch der gute Bewohnermix und die netten Menschen werden hervorgehoben.

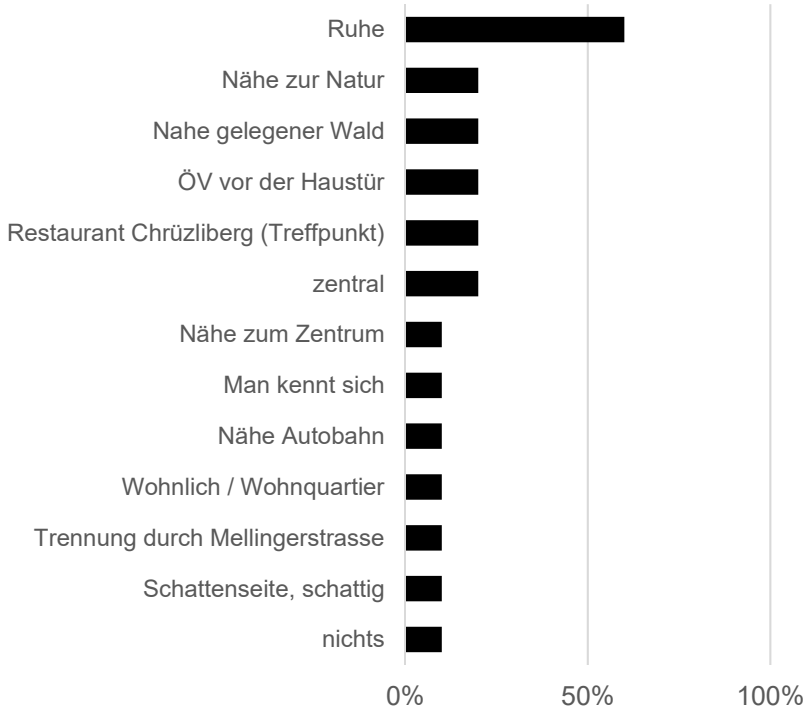
In Dättwil ist für viele die Dorfvergangenheit noch spürbar, auch wenn heute die Dorfgemeinschaft nicht mehr deutlich wahrgenommen wird. Dem Dorfcharakter folgen pragmatische Eigenschaften wie die Nähe zur Autobahn, zum Zentrum und dass sich der ÖV vor der Haustür befindet. Dättwil wird auch durch das Kantonsspital geprägt und durch die Nähe zum Wald.

In Rütihof wird nicht nur der Dorfcharakter betont. Das Dörfliche wird heute noch gelebt. Charakteristisch ist das ländliche Umfeld, die Ruhe, die Abgeschiedenheit und eine beruhigte Verkehrssituation. Letzteres wird gerade von Familien mit Kindern betont.

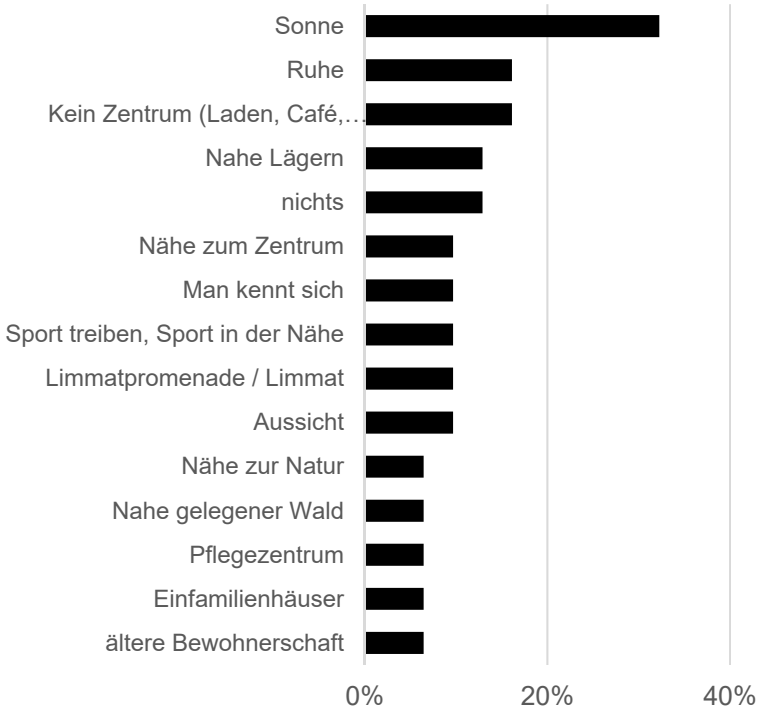
3. Quartiere

Einschätzung der Charaktereigenschaften

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Brunnmatt (Chrüzliberg)



Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Limmat rechts



3. Quartiere

Einschätzung der Charaktereigenschaften

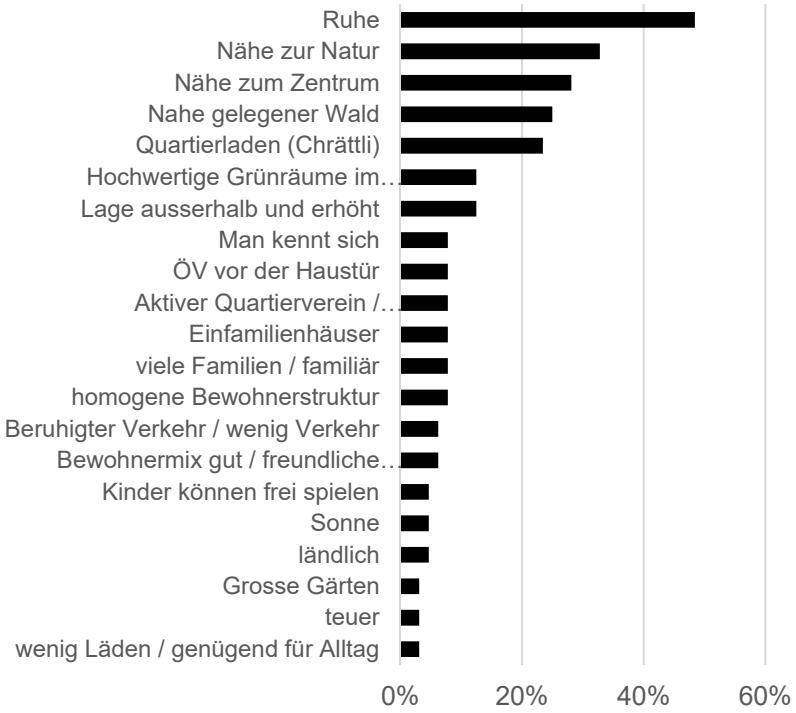
Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Brunnmatt (Chrüzliberg)

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Limmat rechts

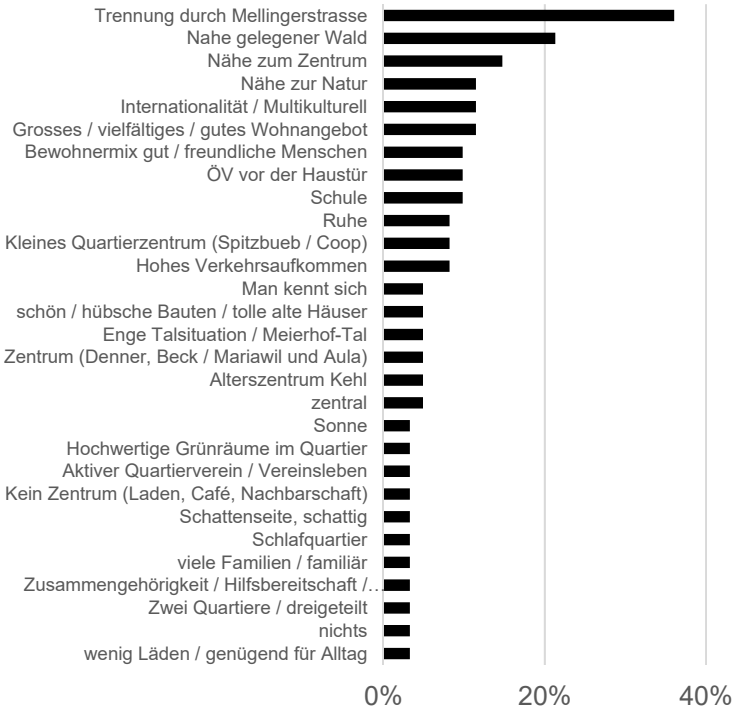
3. Quartiere

Einschätzung der Charaktereigenschaften

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Allmend-Münzlishausen



Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Meierhof



3. Quartiere

Einschätzung der Charaktereigenschaften

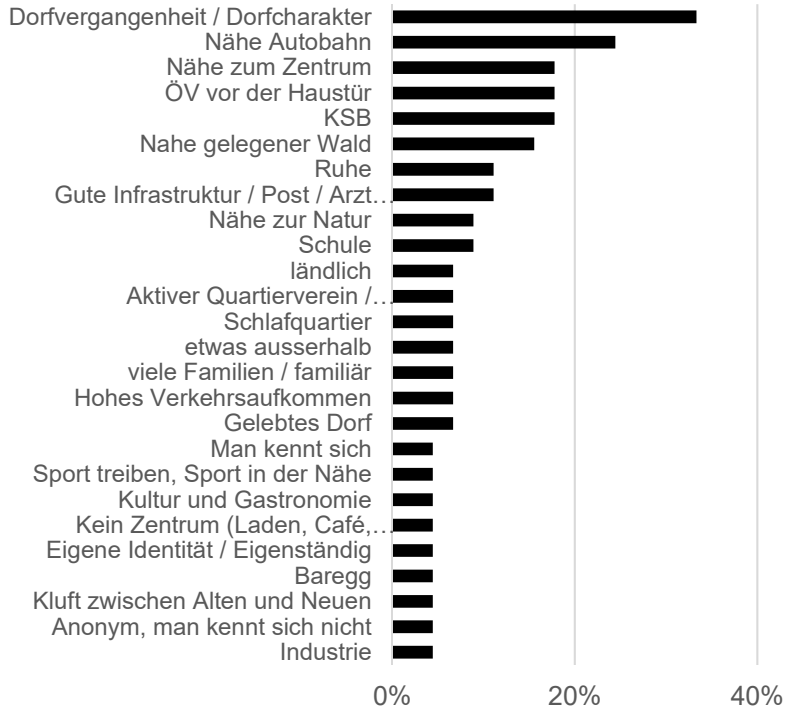
Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Allmend-Münzlishausen

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Meierhof

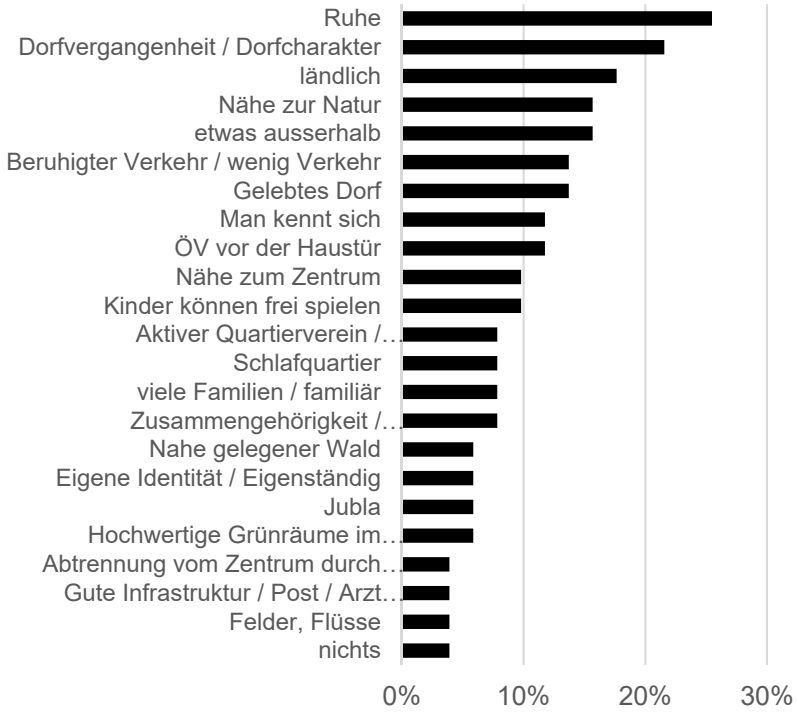
3. Quartiere

Einschätzung der Charaktereigenschaften

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Dättwil



Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Rüthof



3. Quartiere

Einschätzung der Charaktereigenschaften

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Dättwil

Was ist für Ihr Quartier charakteristisch?
Rüthof

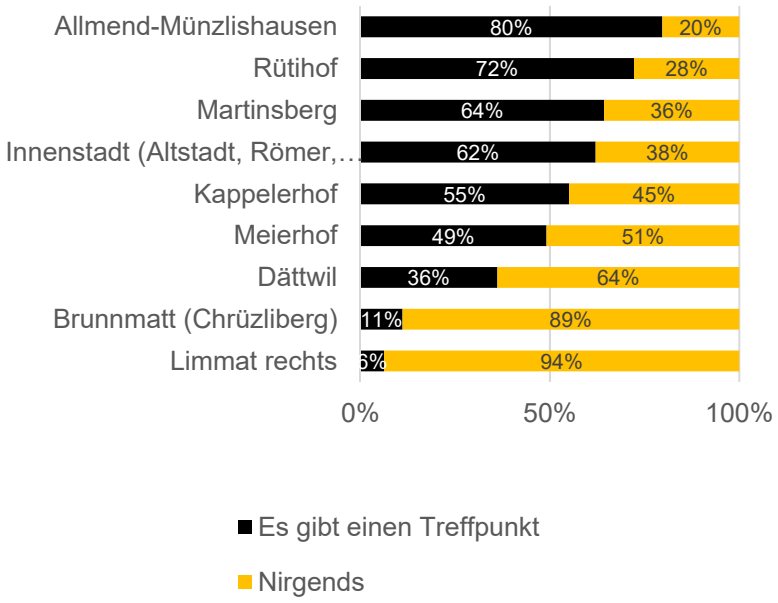
3. Quartiere
Wahrnehmung von Quartiertreffpunkten

Die Einwohner wurden gefragt, ob es in ihrem Quartier ein Zentrum, also einen Ort gibt, an dem man sich trifft.

Die Einschätzungen dazu gehen je nach Quartier weit auseinander. In der Allmend sind 80% der Befragten der Meinung, es gäbe im Quartier einen Ort, wo man sich trifft. Am anderen Ende der Skala stehen die Quartiere Brunnmatt und Limmat rechts (mit wenigen Antworten), wo nur wenige der Befragten der Meinung sind, es gäbe solche Orte im Quartier.

«Treffpunkt-freundliche» Quartiere sind neben der Allmend auch Rütihof, der Martinsberg und die Innenstadt. Quartiere mit weniger (wahrgenommenen) Treffpunkten sind Dättwil, der Meierhof und der Kappelerhof.

Gibt es in Ihrem Quartier ein Zentrum, also ein Ort, wo man sich trifft?

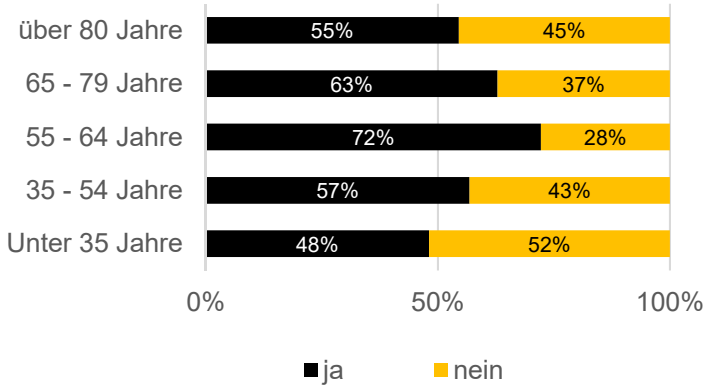


3. Quartiere

Wahrnehmung von Quartiertreffpunkten nach Alter

Die Einschätzung von Treffpunkten im Quartier variiert relativ stark nach Altersgruppen. Personen im Alter von 55 bis 65 Jahren nennen am häufigsten Orte im Quartier, wo man sich trifft, unter 35-Jährige am wenigsten. Dies korrespondiert mit den vorherigen Ergebnissen, dass sich die jüngste Altersgruppe am wenigsten mit dem Quartier identifiziert.

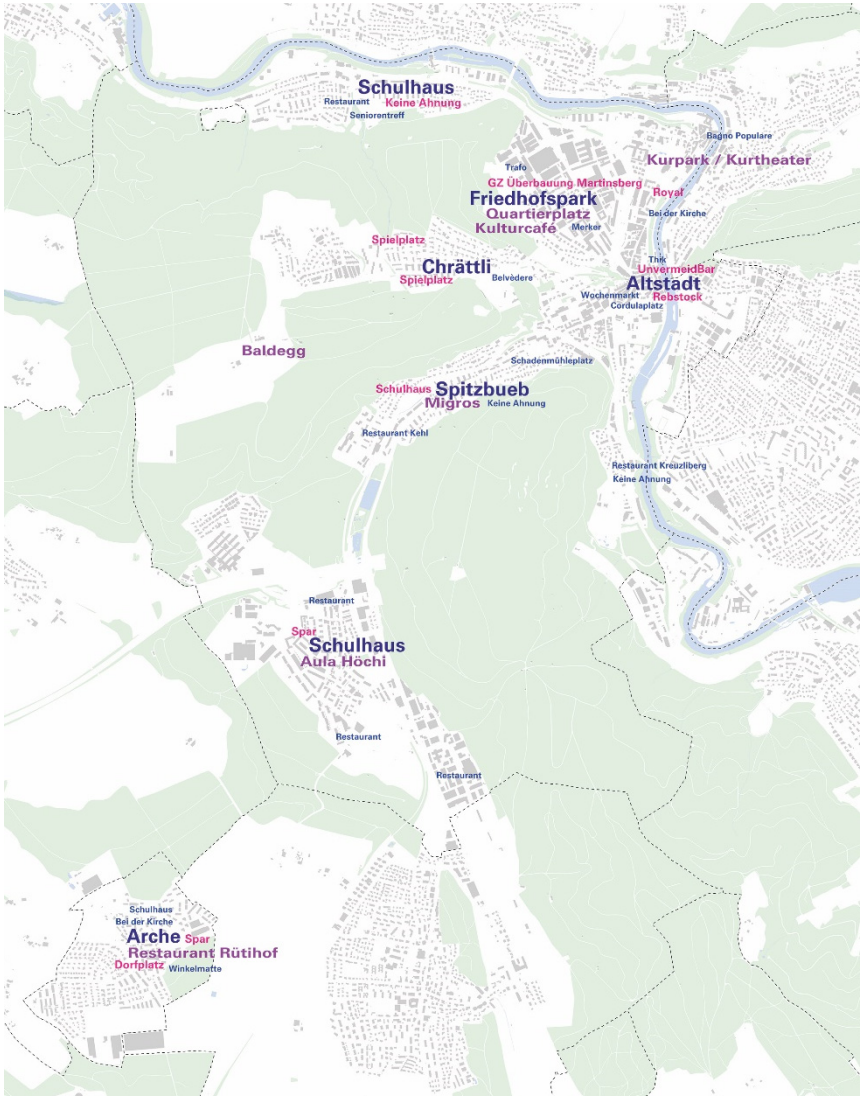
Gibt es in Ihrem Quartier ein Zentrum, also einen Ort, wo man sich trifft?



3. Quartiere
Verortung der Quartiertreffpunkte

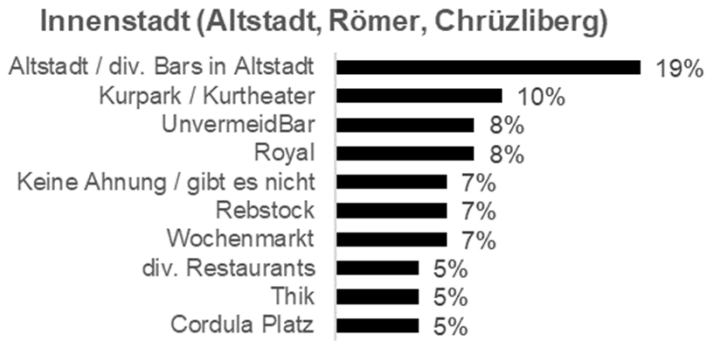
Die Befragten, die Treffpunkte im Quartier kennen, konnten diese benennen. Die Darstellung rechts verortet die am häufigsten genannten Orte:

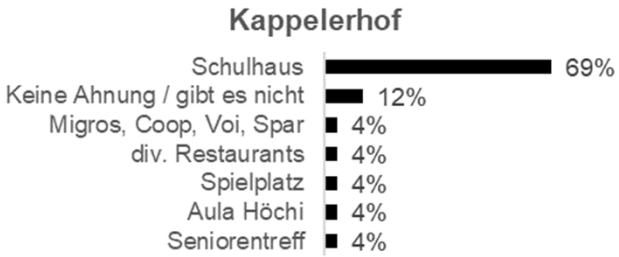
- In der Innenstadt verteilen sich die Treffpunkte auf unterschiedliche Orte; die Altstadt allgemein, den Kurpark, bestimmte Orte wie die UnvermeidBar, das Royal oder der Rebstock.
- Am Martinsberg ist der Friedhofpark der am häufigsten genannte Treffpunkt. Daneben werden der Quartierplatz und das Kulturcafé sowie der Pavillon am Martinsberg genannt.
- Der Treffpunkt in der Allmend ist unbestritten das Chrättli. Im Kappelerhof übernimmt das Schulhaus eine solch eindeutige Funktion.
- Im Meierhof werden viele unterschiedliche Orte genannt: am häufigsten der Spitzbueb, gefolgt von der Migros, dem Schulhaus und dem Schadenmühleplatz.
- In Dättwil werden vor allem das Schulhaus und die Aula Höchi als Treffpunkte hervorgehoben und im Rütihof eindeutig die Arche, daneben das Restaurant Rütihof, der Dorfplatz und vereinzelt Einkaufsläden.

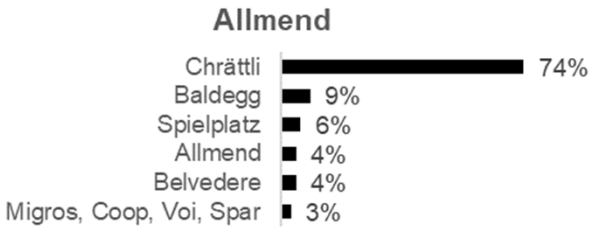


3. Quartiere

Wo gibt es in Ihrem Quartier ein Zentrum, also einen Ort, wo man sich trifft?

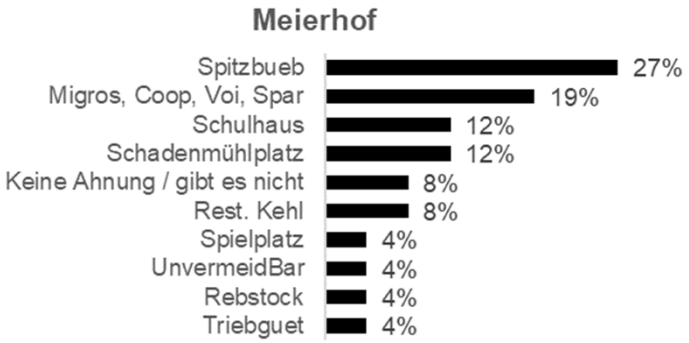


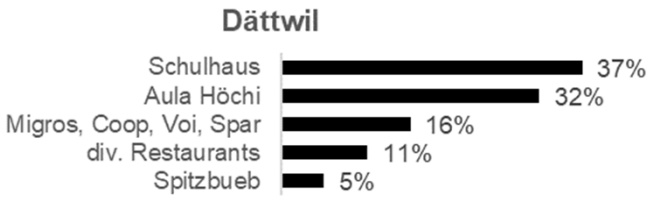


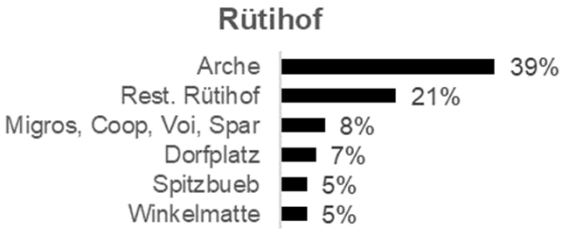


3. Quartiere

Verortung der Quartiertreffpunkte







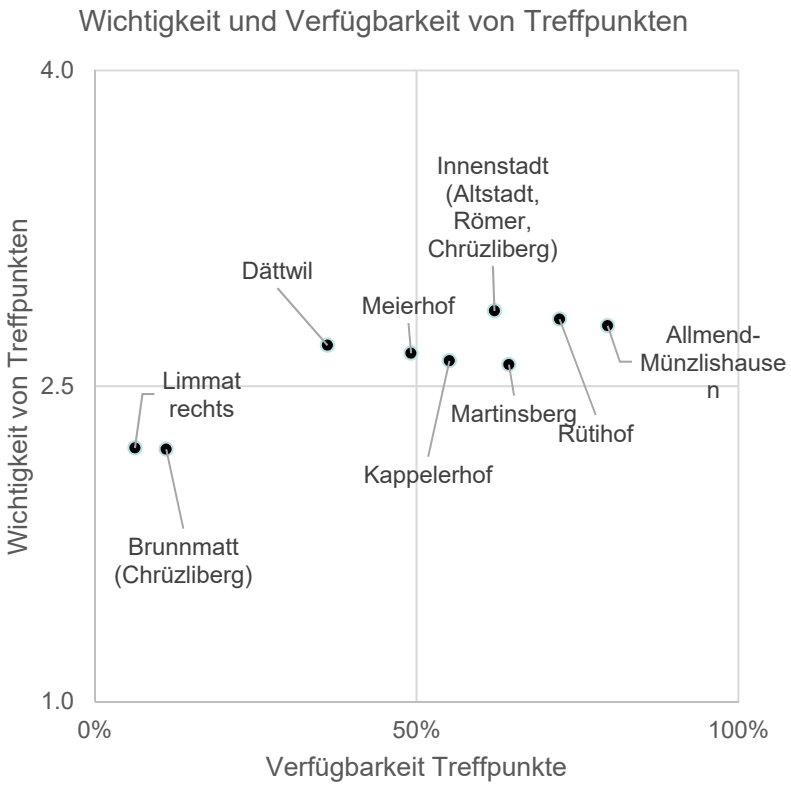
3. Quartiere

Bedeutung von Quartiertreffpunkten nach Quartier

Die Treffpunkte in den Quartieren ausserhalb der Innenstadt sind spärlich gesät. Gespiegelt an den genannten Charaktereigenschaften der Quartiere stehen in vielen Wohnquartieren die Ruhe und Nähe zur Natur im Vordergrund, teilweise auch der soziale Zusammenhalt. Welchen Stellenwert haben Treffpunkte im Quartier vor diesem Hintergrund?

Die Darstellung rechts setzt die Antworten auf die Verfügbarkeit von Treffpunkten (gibt es einen solchen?) und die Bedeutung solcher Treffpunkte (wie wichtig sind solche Orte?) in einen Zusammenhang. Es wird sichtbar, dass Treffpunkte dort, wo sie vorhanden sind, als wichtiger eingeschätzt werden als dort, wo weniger vorhanden sind. Ein Manko an Treffpunkten besteht am ehesten in Dättwil, wo weniger als die Hälfte einen Treffpunkt nennt, das Bedürfnis nach einem Treffpunkt aber vorhanden wäre.

In den Quartieren Limmat rechts und Brunnmatt werden kaum Treffpunkte genannt, solche aber auch weniger vermisst. Aufgrund der kleinen Fallzahlen sind diese Ergebnisse allerdings nicht aussagekräftig.



3. Quartiere

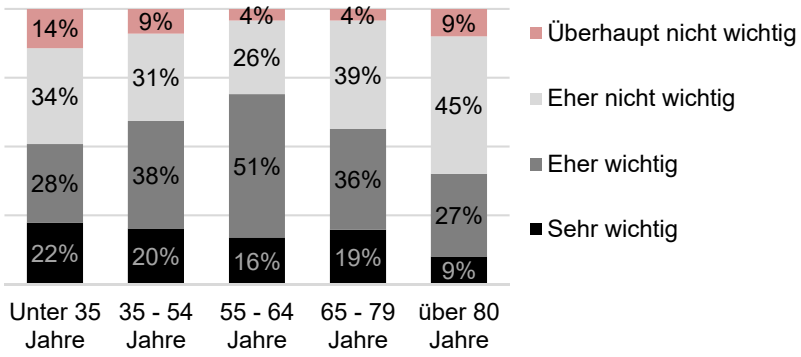
Bedeutung von Quartiertreffpunkten nach Alter und Haushaltsform

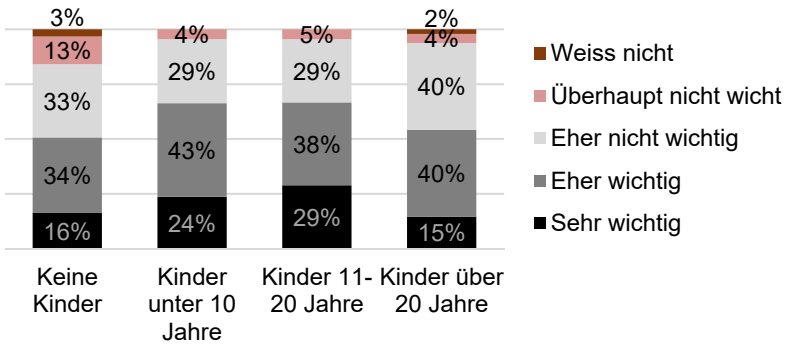
Die Verfügbarkeit von Quartiertreffpunkten ist für Einwohner im mittleren Alter am ehesten wichtig. Wenn die Frage nach Familienform ausgewertet wird, so sind es vor allem Familien mit Kindern im Teenager-Alter und fast genauso viele Familien mit kleinen Kindern, die gemeinschaftliche Orte im Quartier wünschen. Wer keine oder erwachsene Kinder hat, ist weniger an Treffpunkten interessiert.

Weitere Auswertungen zeigen, dass es wenig überraschend einen Zusammenhang zwischen dem Bedürfnis und der Einschätzung von Quartiertreffpunkten gibt. Wer keinen Treffpunkt nennt, hat meist auch kein Bedürfnis danach.

Bei etwa 20% der Befragten in allen Altersgruppen ist das Bedürfnis nach einem Quartiertreffpunkt nicht gestillt. Das heisst, diese Personen schätzen Treffpunkte als wichtig ein, kennen aber keine solchen Orte in ihrem Quartier.

Wie wichtig sind Ihnen Orte im Quartier, wo man sich trifft?





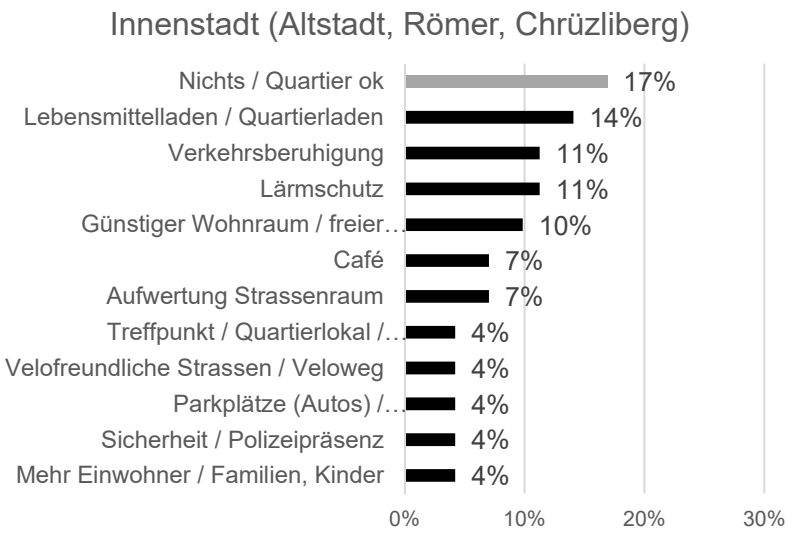
3. Quartiere
Inputs für die Quartierentwicklung

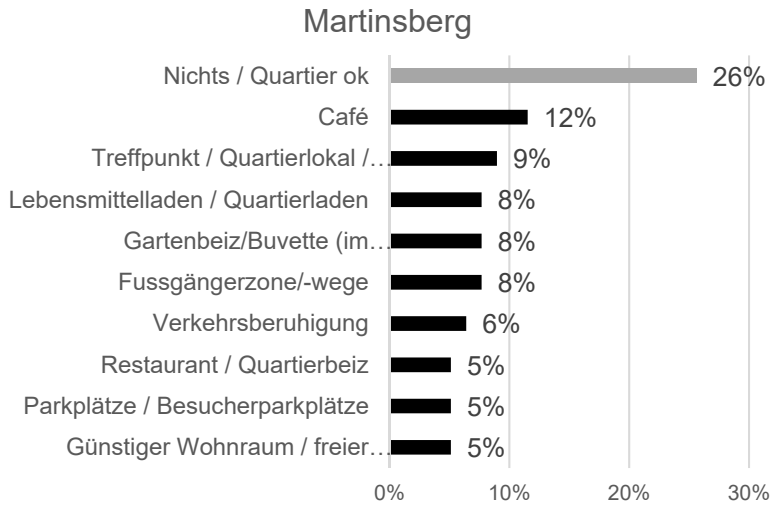
Die Befragten konnten einbringen, was ganz generell in ihrem Quartier fehlt. Auf den Grafiken sind die Inputs mit den meisten Nennungen dargestellt.

Verglichen mit anderen Kleinstädten bewegt sich der Anteil wunschlos Zufriedener in Baden in einer ähnlichen Bandbreite. Umgekehrt als beispielsweise in Uster gibt es jedoch in Baden keinen direkten Zusammenhang zwischen der Zentralität eines Quartiers und dem Anteil wunschlos Zufriedener. In Baden werden sowohl in der Innenstadt viele Inputs gemacht als es auch in Wohnquartieren viele wunschlos Zufriedene gibt.

In der Innenstadt wird zwar am häufigsten eingebracht, dass nichts fehlt. Es folgen aber diverse Anliegen, etwa betreffend mehr Lebensmittelläden, Verkehrsberuhigung, Lärmschutz sowie günstiger und freier Wohnraum.

Am Martinsberg ist ein Viertel der Befragten wunschlos glücklich. Andere vermissen am ehesten ein Café, einen Treffpunkt, ein Quartierlokal oder Lebensmittelgeschäft.

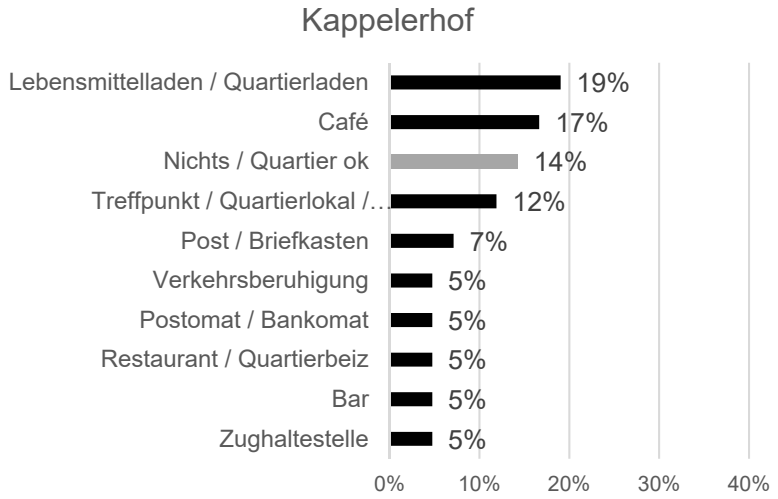


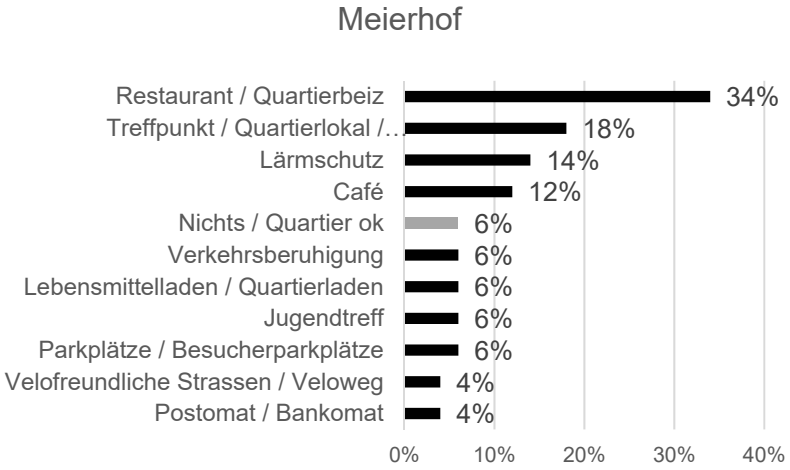


3. Quartiere
Inputs für die Quartierentwicklung

Im Kappelerhof wird am häufigsten das Fehlen von Lebensmittelläden oder eines Cafés genannt. Viele wünschen sich mehr Treffpunkte oder sind ganz einfach zufrieden mit der Situation.

Die befragten Einwohner des Meierhofs sind verglichen mit den anderen seltener wunschlos glücklich. Einem Drittel fehlen gastronomische Angebote, die auch zu den gewünschten Treffpunkten führen könnten. Weiter fehlt den Einwohnern ein besserer Lärmschutz.

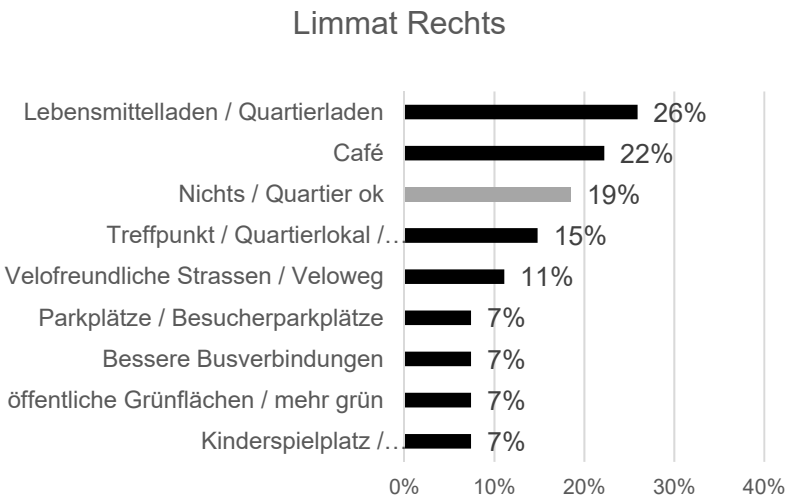


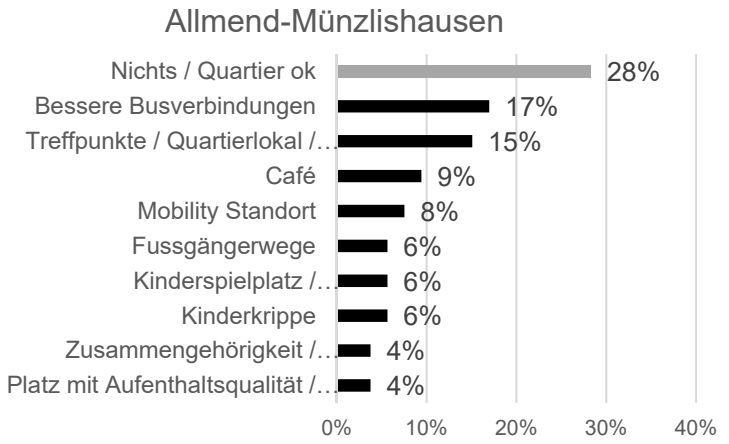


3. Quartiere
Inputs für die Quartierentwicklung

Im Quartier Limmat rechts wie auch in der Brunnmatt werden ein Lebensmittelladen, Treffpunkt oder Cafés erwähnt. Einige Einwohner von Limmat rechts wünschen auch bessere Velowege und in der Brunnmatt wird vereinzelt das Bedürfnis nach einem Kinderspielplatz oder Quartierzentrum genannt.

In der Allmend sind viele Einwohner zufrieden. Es fehlt am ehesten an besseren Busverbindungen oder an Treffpunkten im Quartier. Vereinzelt werden auch ein Mobility-Standort, hindernisfreie Fussgängerwege oder ein Kinderspielplatz gewünscht.

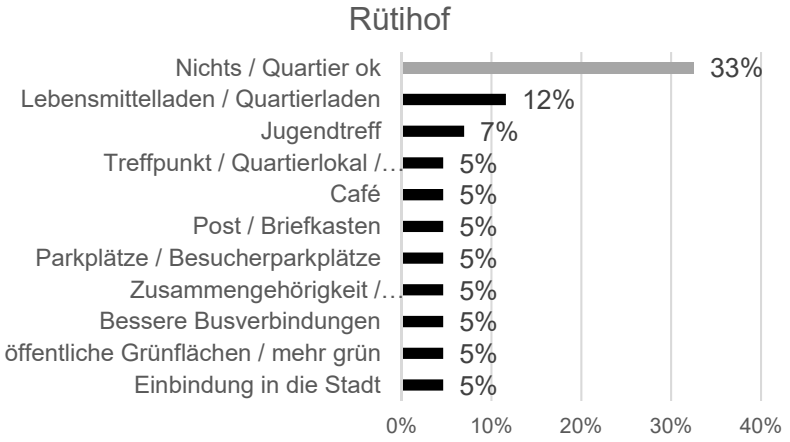


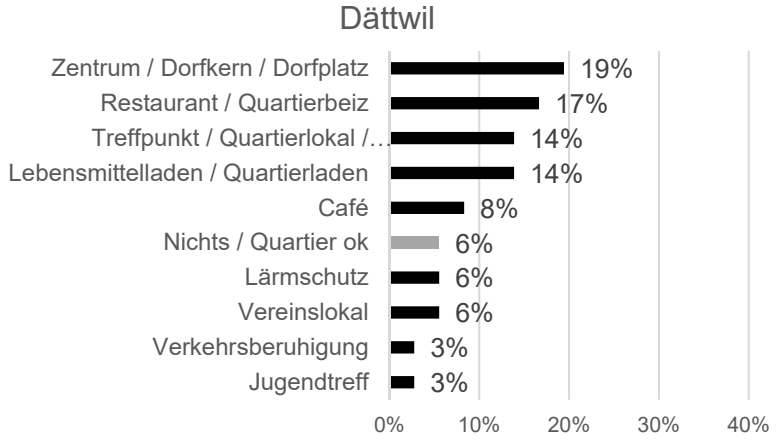


3. Quartiere
Inputs für die Quartierentwicklung

In Dättwil fehlt es einigen Einwohnern an einem Dorfzentrum, Gastronomieangeboten, Läden und Treffpunkten.

Die Einwohner von Rütihof sind sehr zufrieden. Einigen fehlen Lebensmittelläden oder ein Jugendtreff.





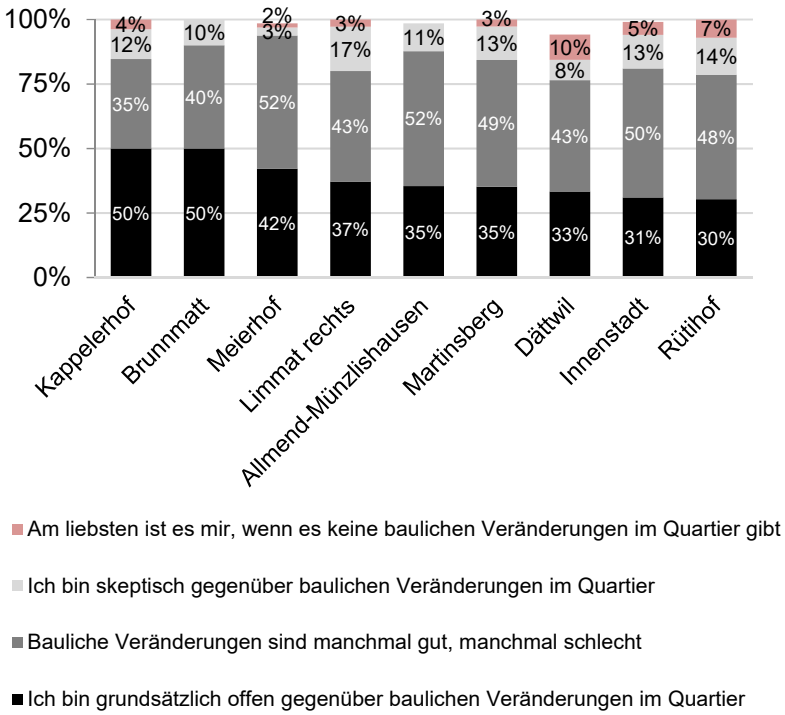
3. Quartiere
Veränderungsbereitschaft im Quartier

Mit den Geburten, dem steigenden Lebensalter und den Zuzügen aus dem In- und Ausland wächst auch die Bevölkerung der Stadt Baden. Eine Voraussetzung sind genügend neue Wohnungen. Die Einwohner wurden deshalb gefragt, wie sie baulichen Veränderungen im Quartier gegenüberstehen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Badener sehr offen sind. Je nach Quartier sind ein Drittel bis die Hälfte grundsätzlich offen gegenüber baulichen Veränderungen. Nochmals ein Drittel bis die Hälfte schätzt bauliche Veränderungen manchmal gut, manchmal schlecht ein. Es hängt also davon ab, ob die Veränderung in das Umfeld passt. Nur zwischen 5 bis 20 Prozent sind skeptisch, davon lehnen wenige solche Veränderungen grundsätzlich ab.

Die Befindlichkeiten unterscheiden sich je nach Quartier. Besonders offen sind die Einwohner des Kappelerhofs, der Brunnmatt und des Meierhofs. Ambivalenter schätzen die Einwohner von Rütihof und Dättwil sowie der Innenstadt die Veränderungen ein. Letztere haben in den letzten Jahren auch viele Veränderungen beobachtet.

Wie stehen Sie gegenüber baulichen Veränderungen im Quartier?



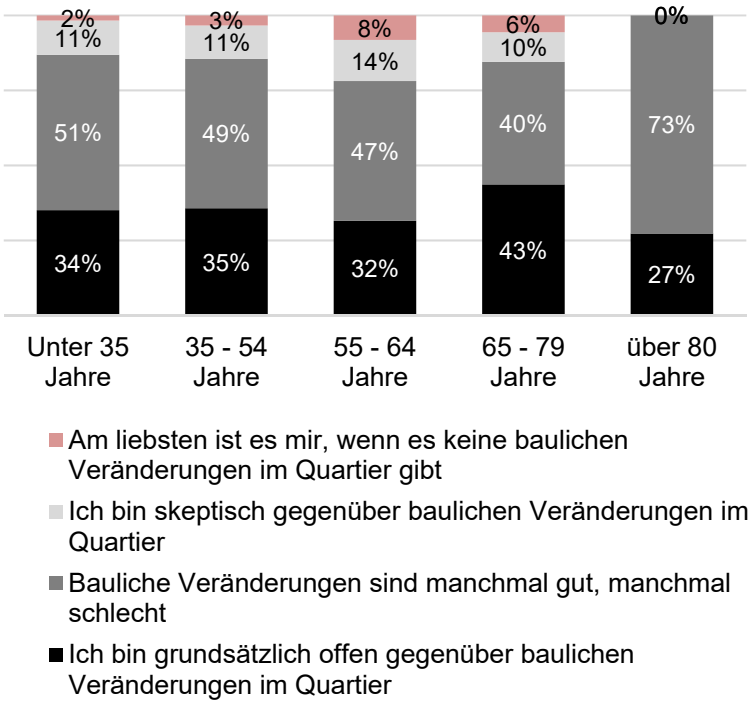
3. Quartiere

Veränderungsbereitschaft im Quartier nach sozialen Merkmalen

In Bezug auf die Veränderungsbereitschaft zeigen sich keine Unterschiede zwischen unterschiedlichen Altersgruppen. Tendenziell sind es sogar eher die älteren Personen, welche offener gegenüber Veränderungen sind.

Unterschiede zeigen sich nach Wohlstand: wer mehr verdient, ist grundsätzlich offener gegenüber baulichen Veränderungen. Wer weniger verdient, schätzt Veränderungen eher manchmal gut und manchmal schlecht ein.

Wie stehen Sie gegenüber baulichen Veränderungen im Quartier?



3. Quartiere
Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Wohnquartiere der Stadt Baden leben von der Nähe zur Natur, der Durchgrünung, guter Anbindung und gleichzeitig der Distanz zur Innenstadt. Der Martinsberg, Kappelerhof und Meierhof zeichnen sich durch besonderen sozialen Zusammenhalt aus (nette, internationale, kulturell gemischte Einwohnerschaft). Rütihof lebt vom Dörflichen und Dättwil ist geprägt von der dörflichen Vergangenheit. Eine starke Belebung wird vor allem in der Innenstadt als Charaktereigenschaft hervorgehoben. Die Verfügbarkeit von Orten, an denen man sich trifft, variiert je nach Quartier und wird auch als unterschiedlich wichtig eingeschätzt. Am ehesten Nachholbedarf hat Dättwil, wo solche Treffpunkte erwünscht, aber wenig vorhanden sind. Gesamthaft betrachtet ist es nicht zielführend, alle Quartiere aktiv zu «beleben», sondern für jedes Quartier die passende Art von Treffpunkten zu finden.

Insgesamt sind die Einwohner sehr zufrieden mit dem Wohnumfeld. Im Kappelerhof, Meierhof und Limmat rechts werden mehr Quartierangebote gewünscht und in Dättwil ein Dorfzentrum vermisst, was mit den vorhin genannten Erkenntnissen korrespondiert. In der Innenstadt stehen Lärmfragen im Vordergrund und in der Allmend bessere Busverbindungen.

Die Veränderungsbereitschaft ist erstaunlich hoch. Die Entwicklungen in Baden werden von der Hälfte grundsätzlich mit Offenheit getragen. Für die andere Hälfte ist die «Qualität» der Entwicklung wichtig, damit sie akzeptiert wird. Dazu zählt, dass zu den Quartieren passende bauliche Typologien gewählt werden, etwa zur Gewährleistung der Durchlässigkeit oder der Vielfalt an Wohntypologien, die in verschiedenen Quartieren als Charaktereigenschaften im Vordergrund stehen.

Aus Sicht der Einwohner muss in den Quartieren Dättwil und Rütihof, Allmend, Martinsberg und Innenstadt behutsamer mit der baulichen Entwicklung vorgegangen werden.

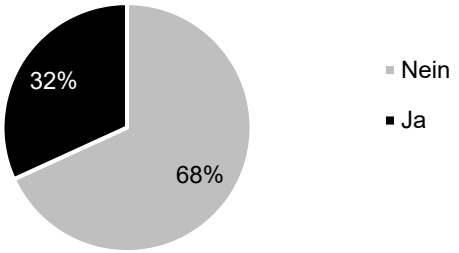
4. Wohnungsmarkt

4. Wohnungsmarkt
Wohnungssuche und Sucherfolg

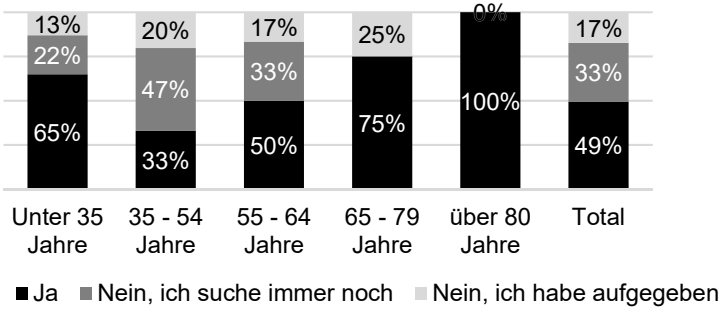
Alle Befragten – Einwohner, Pendler und Besucher – wurden gefragt, ob sie in den letzten zwei Jahren eine Wohnung in der Stadt Baden gesucht haben. Rund ein Drittel bejaht diese Frage. Unter den Einwohnern sind es verhältnismässig etwas mehr als unter den Pendlern und Besuchern. Die Grafiken auf der folgenden Seite zeigen, dass vor allem junge Menschen auf Wohnungssuche sind. Bei den Personen im Pensionsalter beträgt der Anteil noch rund 10 Prozent.

Rund die Hälfte der Befragten hat eine Wohnung gefunden. Ein Drittel ist nach wie vor am Suchen und der Rest hat aufgegeben. Die Erfolgsquote bei der Wohnungssuche ist bei jungen Personen und bei Personen im Pensionsalter am höchsten.

Haben Sie in den letzten zwei Jahren in der Stadt Baden eine Wohnung gesucht oder sich nach einer Wohnung umgeschaut?



Waren Sie bei der Wohnungssuche erfolgreich?

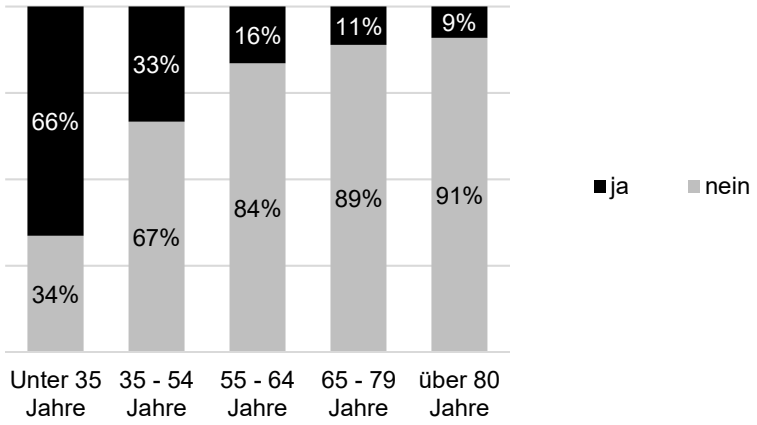


4. Wohnungsmarkt

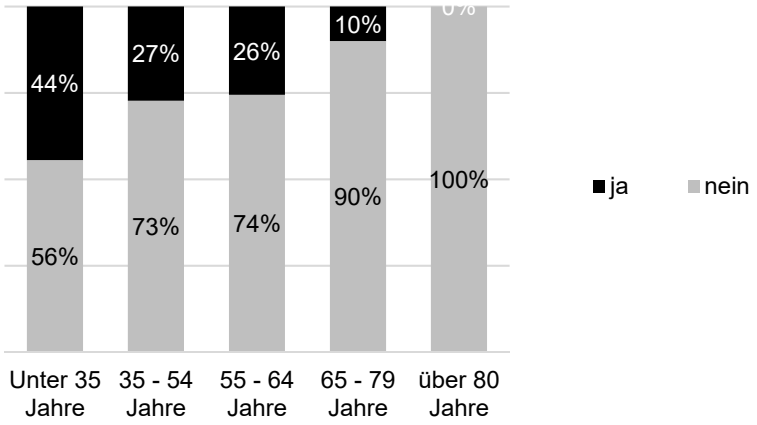
Wohnungssuche Einwohner / Auswärtige

Haben Sie in den letzten zwei Jahren in der Stadt Baden eine Wohnung gesucht oder sich nach einer Wohnung umgeschaut?

Nur Einwohner der Stadt Baden



Nur Region (Pendler, Besucher)



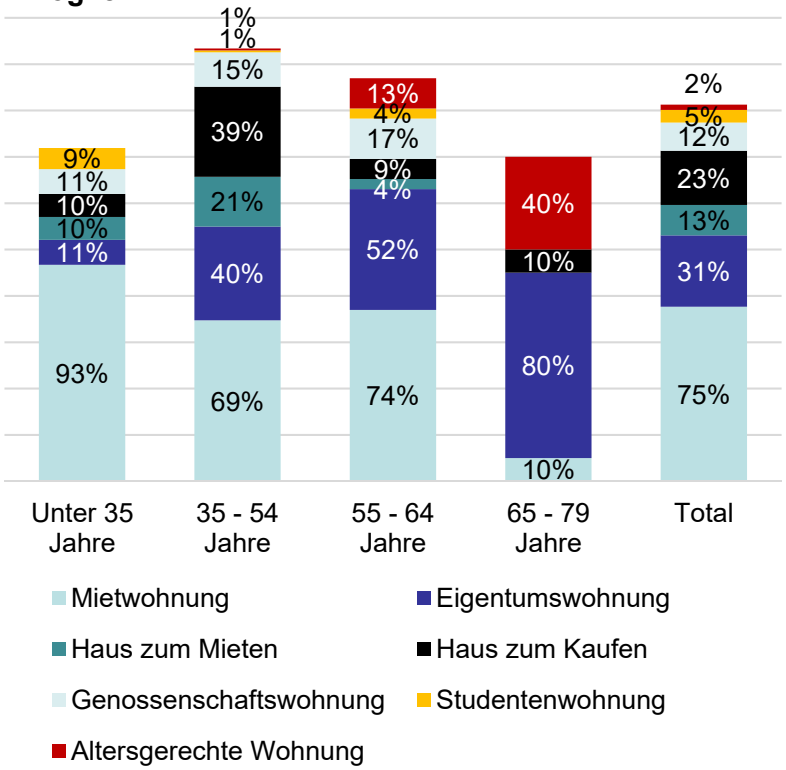
4. Wohnungsmarkt
Gesuchte Wohnformen

Die Personen, die nach einer Wohnung gesucht haben, wurden gefragt, wonach sie gesucht haben. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich.

Dreiviertel, also die grosse Mehrheit, haben nach einer Mietwohnung gesucht. Daneben sind aber auch andere Wohnformen beliebt: allen voran das Stockwerkeigentum, das Haus zum Kaufen, das Haus zum Mieten oder eine Genossenschaftswohnung.

Bei den Jungen stehen die Mietwohnung und ab Mitte 30 das eigene oder gemietete Haus und die eigene Wohnung im Vordergrund. Ältere Personen suchen vor allem nach Eigentumswohnungen oder nach einer altersgerechten Wohnung.

Wonach haben Sie gesucht? Mehrere Antworten möglich

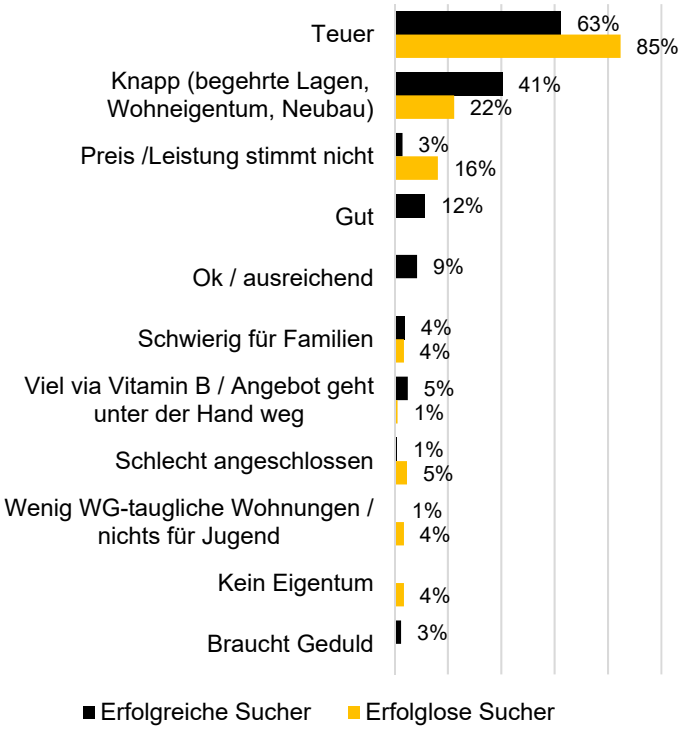


4. Wohnungsmarkt
Einschätzung des Wohnungsmarktes

Die Befragten, die nach einer Wohnung gesucht haben, konnten das Wohnungsangebot in eigenen Worten einschätzen. Eine deutliche Mehrheit schätzt das Angebot als teuer ein. Unter denjenigen, die bisher nichts gefunden oder die Suche aufgegeben haben, ist dies die Haupteinschätzung. Damit zusammen hängt die Einschätzung, dass das Wohnungsangebot knapp ist.

Für viele derjenigen, die (bisher) erfolglos eine Wohnung gesucht haben, stimmt auch das Preis-/ Leistungs-verhältnis nicht. Jede fünfte Person, die eine Wohnung gefunden hat, findet das Angebot ausreichen bis gut. Vereinzelt wird bemängelt, dass die Suche für Familien oder Junge schwierig ist.

Wie schätzen Sie das Angebot ein?



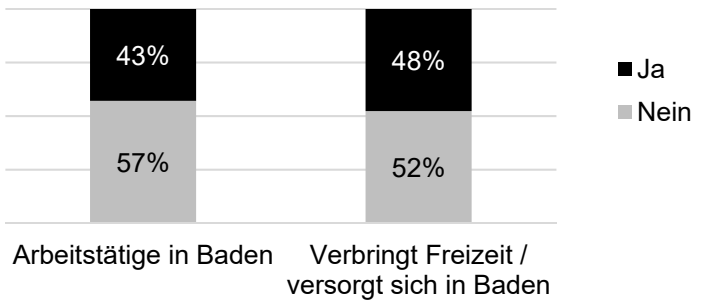
4. Wohnungsmarkt

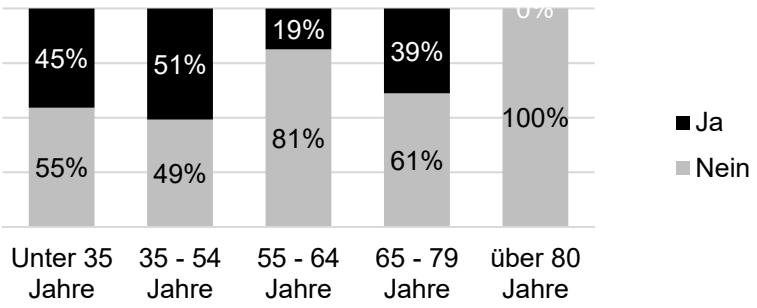
Umzugsgedanken der Pendler und regionalen Bevölkerung

Von der regionalen Bevölkerung, die in den letzten beiden Jahren keine Wohnung in Baden gesucht hat, hat fast die Hälfte einmal darüber nachgedacht, in die Stadt zu ziehen. Unter den Jüngeren sind es deutlich mehr als unter den Älteren. Von den befragten Pendlern, die in Baden arbeiten, haben über 40 Prozent einmal über einen Zuzug nach Baden nachgedacht.

Baden ist oder war also für viele Menschen in der Region eine Aspiration als Wohnort.

Haben Sie sich schon einmal überlegt nach Baden zu ziehen?



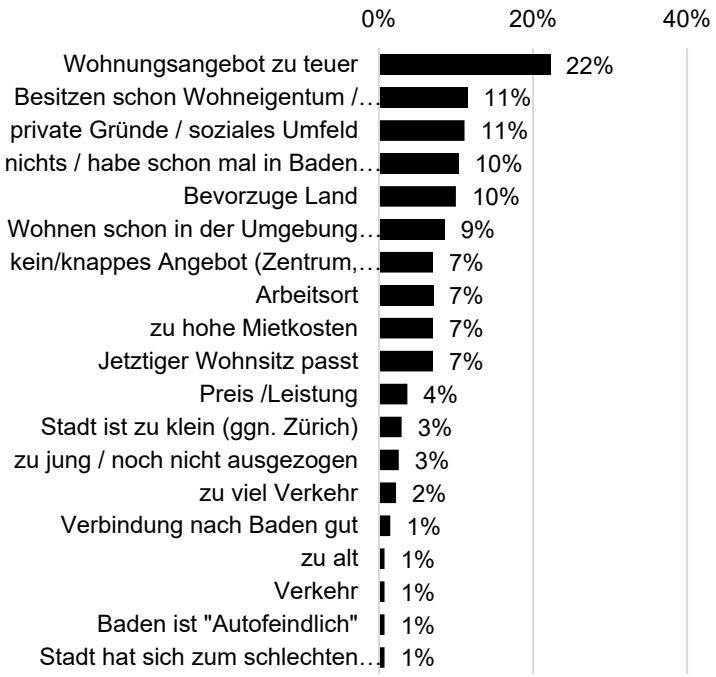


4. Wohnungsmarkt

Gründe für das Verbleiben am bisherigen Wohnort

Die Gründe dafür, dass diese Personen sich doch gegen einen Umzug in die Stadt Baden entschieden haben, sind vielfältig. Für viele war das Wohnungsangebot zu teuer. Andere besitzen mittlerweile Wohneigentum oder geben private Gründe an, wieso man nicht nach Baden gezogen ist. Andere haben einmal in Baden gewohnt oder haben eine Wohnung in der Umgebung gefunden.

Was hat (bisher) dagegengesprochen, nach Baden zu ziehen, obwohl Sie darüber nachgedacht haben?



4. Wohnungsmarkt
Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Wohnungsmarkt in Baden ist in Bewegung. Auf der Suche sind nicht nur Personen, die nach Baden ziehen möchten, sondern auch Einwohner von Baden, die ihre Wohnsituation verändern möchten. Darunter sind viele junge Menschen unter 35 Jahren.

Baden war für viele Einwohner der Region eine Option als Wohnstandort. Auch ein grosser Teil der Pendler hat einmal über einen Zuzug nachgedacht, denn Baden bietet ein einmaliges, «urbanes» Wohnumfeld, das beim Zuzug in die Region als Option erwogen wird.

Insgesamt wird in Baden nach vielen unterschiedlichen Wohnformen gesucht, von der Miete über Eigentum bis zu genossenschaftlichem Wohnungsbau. Dabei werden je nach Lebensphase Schwerpunkte erkennbar.

So hat die Wohnungssuche auch Personen im Pensionsalter erreicht. Jede zehnte Person beschäftigt sich aktiv mit Umzugsgedanken. In dieser Altersgruppe ist das Stockwerkeigentum eine sehr nachgefragte Wohnform.

Das Wohnungsangebot wird sowohl von den erfolgreichen als auch den erfolglosen Suchern als teuer und knapp eingeschätzt, vor allem an den innerstädtischen Lagen.

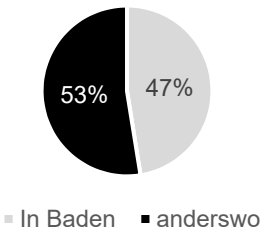
5. Arbeitsplatzstandort

5. Arbeitsplatzstandort
Überblick über die befragten Erwerbstätigen

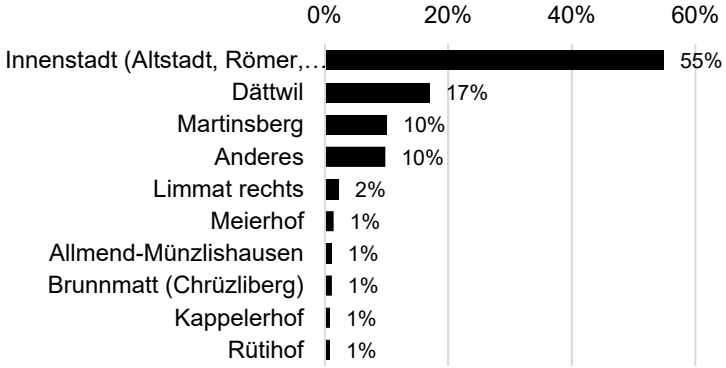
Baden ist nicht nur Wohnort, sondern auch Arbeitsplatzstandort. Von den Erwerbstätigen, die befragt wurden, arbeitet fast die Hälfte in der Stadt, die andere Hälfte arbeitet anderswo.

Die meisten der Befragten, die in Baden erwerbstätig sind, arbeiten in der Innenstadt, wo sich auch die meisten Arbeitsplätze befinden. Fast jeder Fünfte arbeitet in Dättwil und etwa zehn Prozent im Martinsbergsquartier. In den weiteren Quartieren – die vorwiegend Wohnquartiere sind – arbeiten nur vereinzelte Befragte.

Wo gehen Sie Ihrer Erwerbstätigkeit / Ihrer Ausbildung nach?



In welchem Quartier arbeiten Sie oder gehen Sie der Ausbildung nach?



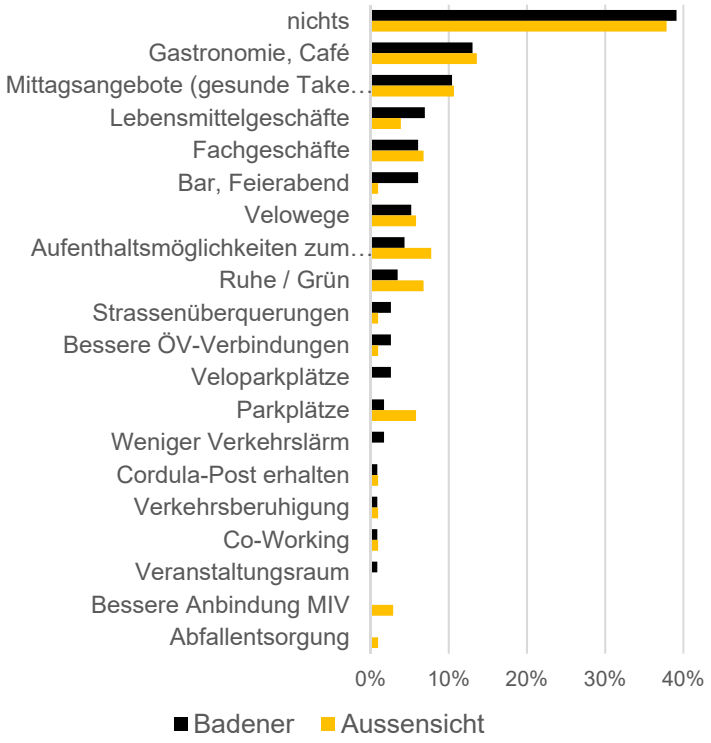
5. Arbeitsplatzstandort
Angebotslücken im Arbeitsumfeld

Die Erwerbstätigen, die in Baden zur Arbeit gehen, wurden nach Angebotslücken im Arbeitsumfeld gefragt. Fast die Hälfte ist zufrieden und vermisst nichts.

Von den Anderen werden am ehesten Restaurants und Cafés oder Mittagsangebote wie gesunder Take Away oder Vegetarisches gewünscht.

Wer in Baden wohnt und arbeitet, wünscht sich eher Lebensmittelgeschäfte im Arbeitsumfeld, um den Nachhauseweg mit einem Einkauf zu verbinden, oder wünscht sich noch mehr Orte für ein Feierabendbier. Letzteres wird von Pendlern kaum vermisst. Dafür wünschen sich diese häufiger Aufenthaltsmöglichkeiten zum Verweilen in der Mittagspause, mehr Grün in der Umgebung aber auch mehr Parkplätze.

Was fehlt in Ihrem Arbeitsumfeld?



5. Arbeitsplatzstandort
Angebotslücken nach Quartier

Die Angebotslücken können auf die zwei grossen Arbeitsplatzgebiete Innenstadt / Martinsberg und Dättwil heruntergebrochen werden.

Zusätzliche Gastronomie wird überall gewünscht. In der Innenstadt werden mehr Ruhe und Grün, Aufenthaltsmöglichkeiten für die Mittagspause sowie mehr Geschäfte zum Einkaufen gewünscht. Im Martinsberg werden auch fehlende Parkplätze genannt. Vereinzelt werden auch fehlende Fachgeschäfte wie Handwerkzentrum, Bau und Hobby, ein Sportgeschäft oder ein Brocki genannt.

In Dättwil fokussieren sich die Angebotslücken auf das gastronomische Angebot.

Innenstadt / Martinsberg
- Nichts
- Gastronomie, Café
- Mittagsangebote (gesunde Take Away, vegetarisch)
- Velowege
- Ruhe / Grün
- Fachgeschäfte (Sport, Handwerk, Brocki)
- Aufenthaltsmöglichkeiten zum draussen Essen
- Lebensmittelgeschäfte
- Parkplätze

Dättwil:
- Nichts
- Gastronomie, Café
- Mittagsangebote (gesunde Take Away, vegetarisch)
- Mehr Einkaufsmöglichkeiten / Geschäfte

5. Arbeitsplatzstandort
Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Zufriedenheit mit dem städtischen Arbeitsumfeld ist unter den befragten Arbeitstätigen in Baden sehr gross.

Vermisst werden am ehesten ein breiteres gastronomisches Angebot. Pendler suchen nach Aufenthaltsmöglichkeiten und grünen Ruhebereichen im öffentlichen Raum für die Mittagszeit. Für Arbeitstätige in der Innenstadt sind auch Parkplätze und eine gute Anbindung mit dem Auto ein Thema. Arbeitstätige, die auch in Baden wohnen, vermissen eher Orte, an denen sie nach dem Feierabend Zeit verbringen können.

Zu einem modernen Arbeitsplatzangebot zählen also Aufenthalts- und Austauschmöglichkeiten zur Mittags- und Feierabendzeit, gute Erreichbarkeit auch mit dem Auto sowie ein breites gastronomisches Angebot.

6. Einkaufen und Freizeit

6. Einkaufen und Freizeit

Einkaufs- und Freizeitverhalten der Bevölkerung

Die Befragten äusserten bei unterschiedlichen Fragen das Bedürfnis nach mehr Versorgungsmöglichkeiten oder gastronomischen Angeboten im Quartier. Um mehr über das tatsächliche Einkaufs- und Freizeitverhalten zu erfahren, konnten die Befragten zu verschiedenen Themen angeben, wo sie diesen Tätigkeiten in erster und zweiter Priorität nachgehen.

Auf den folgenden Seiten sind jeweils als erstes die Tabellen mit den Ergebnissen aus der Perspektive der Wohnquartiere dargestellt, gefolgt von einer Zusammenfassung der Erkenntnisse.

6. Einkaufen und Freizeit

Einkaufsort täglicher Bedarf, 1. Priorität nach Quartier

Einkaufsort	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliber	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof	Ich wohne anderswo
Baden/Altstadt/Innstadt/Zentrum	48%	80%	30%	97%	75%	69%	96%	59%	13%	34%
Allmend Chrättli	38%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Wettingen / Tägipark	8%	20%	11%	1%	0%	19%	0%	2%	9%	16%
Dättwil	2%	0%	17%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Fislisbach	2%	0%	30%	0%	0%	0%	0%	0%	43%	4%
Quartier	2%	0%	0%	2%	2%	0%	0%	5%	2%	2%
Spreitenbach / Tivoli	2%	0%	2%	0%	0%	3%	0%	2%	2%	1%
Dietikon	0%	0%	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Gebenstorf	0%	0%	0%	0%	8%	0%	0%	0%	0%	4%
Kappelerhof	0%	0%	0%	0%	8%	0%	0%	0%	0%	0%
Lupfig	0%	0%	2%	0%	0%	0%	0%	0%	2%	1%
Meierhof	0%	0%	2%	0%	0%	0%	1%	33%	0%	0%
Mellingen	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	6%	3%
Nussbaumen / Markthof	0%	0%	0%	0%	2%	0%	2%	0%	0%	6%
online	0%	0%	2%	0%	0%	9%	1%	0%	0%	0%
Rütihof	0%	0%	2%	0%	0%	0%	0%	0%	34%	1%

6. Einkaufen und Freizeit

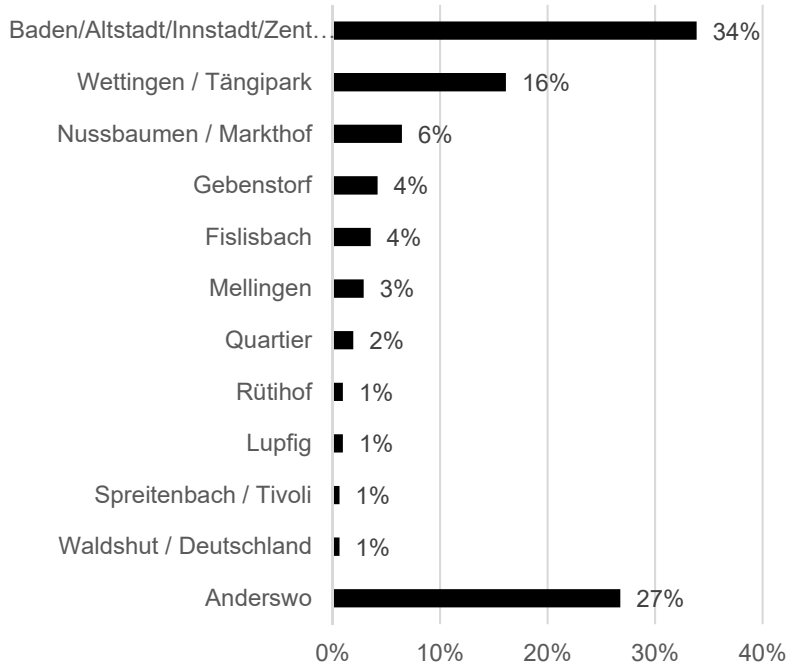
Einkaufsort täglicher Bedarf, 2. Priorität nach Quartier

Einkaufsort	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliber	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof	Ich wohne anderswo
Baden/Altstadt/Innstadt/Zentrum	32%	40%	30%	22%	35%	33%	26%	59%	33%	38%
Allmend Chrättli	30%	0%	0%	7%	0%	0%	10%	3%	0%	0%
Wettingen / Tägipark	16%	20%	7%	37%	3%	56%	29%	17%	11%	16%
Fislisbach	5%	0%	22%	0%	0%	0%	0%	0%	44%	7%
online	3%	20%	0%	4%	3%	0%	6%	0%	0%	1%
Dättwil	3%	0%	22%	0%	0%	6%	0%	3%	0%	0%
Nussbaumen / Markthof	3%	0%	0%	0%	16%	0%	3%	7%	0%	10%
Gebenstorf	3%	0%	0%	0%	16%	0%	0%	0%	0%	1%
Kappelerhof	3%	0%	0%	0%	6%	0%	0%	0%	0%	0%
Spreitenbach / Tivoli	3%	0%	0%	0%	3%	0%	6%	0%	0%	0%
Neuenhof	0%	20%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	1%
Mellingen	0%	0%	7%	0%	0%	0%	0%	3%	19%	1%
Quartier	0%	0%	4%	11%	13%	0%	0%	0%	0%	1%
Waldshut / Deutschland	0%	0%	4%	0%	0%	0%	3%	0%	0%	1%
Meierhof	0%	0%	4%	0%	0%	0%	0%	7%	0%	0%
Zürich	0%	0%	0%	11%	3%	0%	6%	0%	0%	1%
sonstige Schweiz	0%	0%	0%	4%	0%	0%	3%	0%	0%	1%
Turgi	0%	0%	0%	4%	0%	0%	3%	0%	0%	1%
Würenlingen	0%	0%	0%	0%	0%	6%	0%	0%	0%	1%
Oberrohrdorf/Niederrohrdorf	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%	0%	0%	1%
Rütihof	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	19%	2%

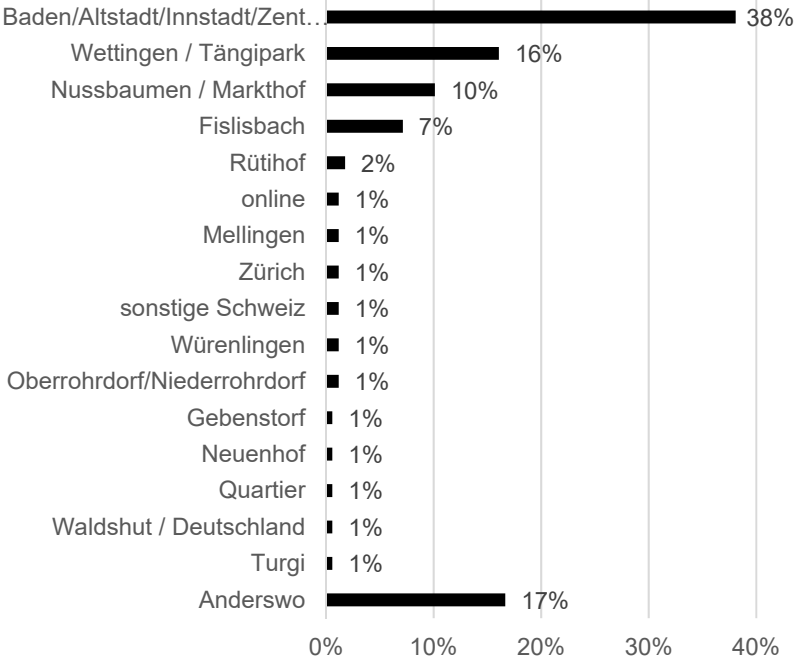
6. Einkaufen und Freizeit

Einkaufsorte der Einwohner aus der Region für den täglichen Bedarf

Einkaufsort 1. Priorität
(Ich wohne anderswo)



Einkaufsort 2. Priorität
(Ich wohne anderswo)



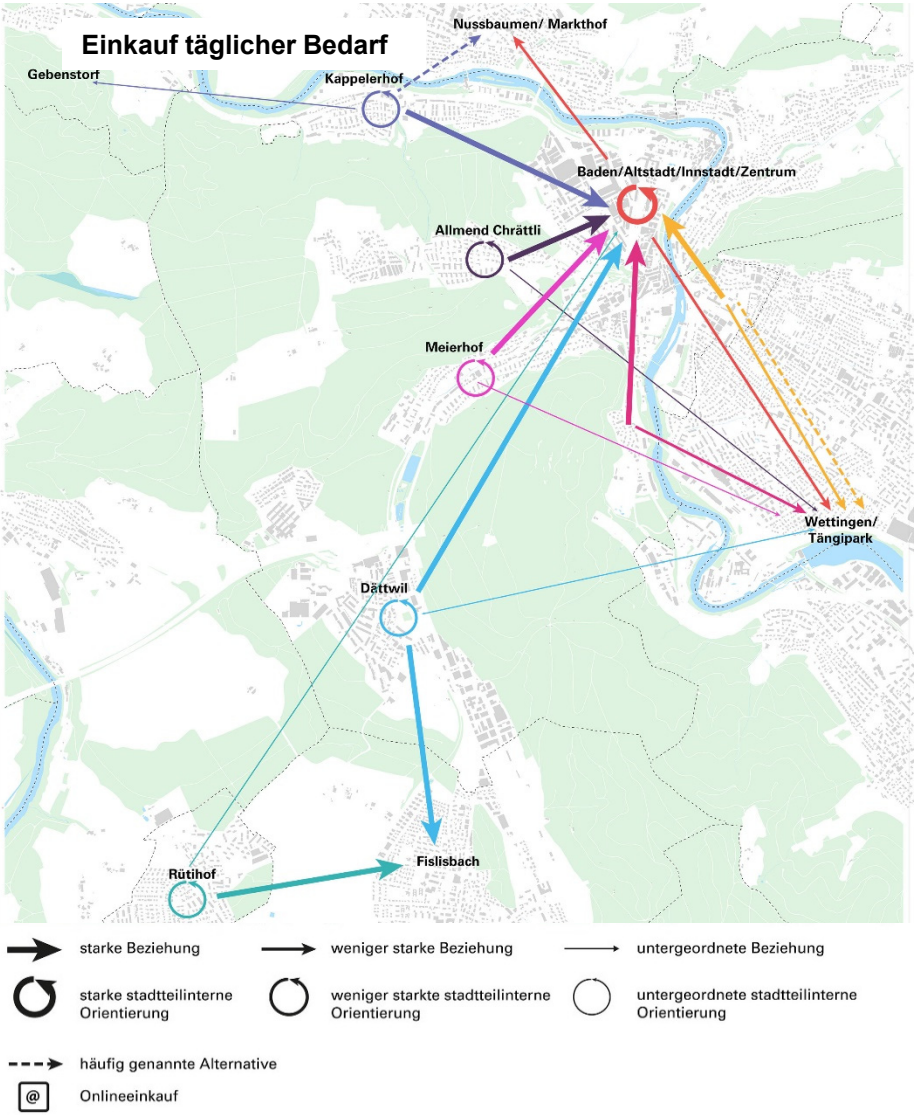
6. Einkaufen und Freizeit
Einkaufen für den täglichen Bedarf

Die Ergebnisse zeigen, dass sich mit Ausnahme von Dättwil und Rütihof die Einwohner aller Quartiere für den täglichen Bedarf primär in die Innenstadt orientieren. Nur Dättwiler gehen hälftig nach Fislisbach und in die Innenstadt und Rütihöfler versorgen sich mehrheitlich in Fislisbach. In der Allmend gibt eine grosse Mehrheit an, in erster oder zweiter Priorität im Quartier einzukaufen. Ein Teil der Einwohner der Innenstadt und des Martinsbergs gehen in zweiter Priorität auch nach Wettingen einkaufen.

In der Grafik rechts sind die Ergebnisse vereinfacht als Quartierbezüge dargestellt.

Aufschlussreich ist, dass selbst von den befragten Einwohnern aus der Region ein Drittel angibt, in erster Priorität in Baden für den täglichen Bedarf einzukaufen.

Diese Konzentration der alltäglichen Einkäufe auf die Innenstadt ist beträchtlich. Die Badener Innenstadt ist als Versorgungsstandort in der Stadt und Region konkurrenzlos.



6. Einkaufen und Freizeit

Einkaufsort periodische Einkäufe (Kleider, Möbel) nach Quartier

Kleider / Accessoires / Periodische Einkäufe **1. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof	Ich wohne anderswo
Baden / Zentrum/Altstadt	60%	56%	65%	72%	74%	75%	71%	79%	62%	55%
Online	15%	11%	11%	10%	11%	9%	9%	14%	13%	14%
Zürich	9%	22%	7%	11%	6%	3%	16%	0%	4%	10%
Wettingen	5%	0%	2%	0%	0%	9%	0%	0%	2%	2%
Spreitenbach / Tivoli / Spreitenbach	3%	0%	11%	3%	9%	3%	2%	3%	10%	10%
Ausland / D / I	2%	11%	0%	0%	0%	0%	1%	2%	2%	2%
Basel	2%	0%	0%	1%	0%	0%	0%	0%	0%	1%
Aarau	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	2%	1%
Allmend	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Suhr	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	1%
Dättwil	0%	0%	2%	0%	0%	0%	1%	0%	4%	0%

Kleider / Accessoires / Periodische Einkäufe **2. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof	Ich wohne anderswo
Nussbaumen / Markthof	33%	33%	14%	41%	24%	29%	37%	19%	26%	21%
online	22%	50%	7%	13%	24%	18%	19%	22%	18%	16%
Baden/Altstadt/Innstadt/Zentrum	22%	0%	21%	15%	24%	12%	12%	7%	24%	20%
Rütihof	7%	17%	14%	13%	0%	12%	8%	15%	3%	8%
Zürich	7%	0%	25%	5%	19%	12%	17%	11%	24%	18%
Gebenstorf	4%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	4%	0%	2%
Dättwil	4%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%	0%
Wettingen / Tägipark	0%	0%	4%	3%	0%	0%	0%	11%	0%	1%
Birmenstorf	0%	0%	0%	3%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Allmend Chrättli	0%	0%	0%	0%	0%	12%	0%	4%	0%	1%
Würenlingen	0%	0%	0%	0%	0%	6%	0%	4%	0%	1%
sonstige Schweiz	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%	1%

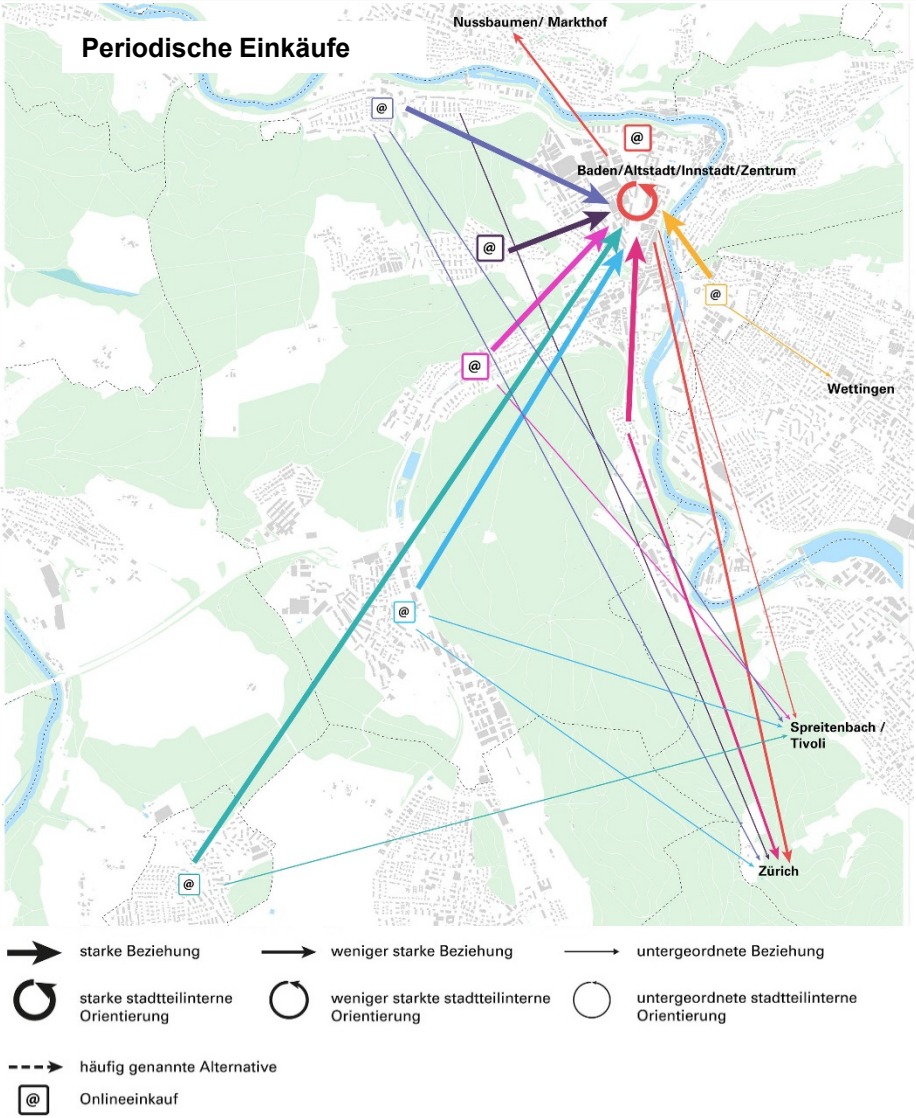
6. Einkaufen und Freizeit
Periodische Einkäufe (Kleider, Möbel)

Die Ausrichtung auf die Innenstadt wird noch deutlicher, wenn das Einkaufsverhalten zu den periodischen Einkäufen betrachtet wird: bis zu Dreiviertel der Befragten erledigen ihre Einkäufe für den periodischen Bedarf in erster Linie in der Badener Innenstadt.

Nun tritt allerdings das Internet als Konkurrenz auf. Rund 10 bis 15% der Befragten geben an, periodische Einkäufe in erster Priorität online zu tätigen. Etwa 20% tätigen online-Käufe in zweiter Priorität.

Neben dem Internet sind auch Spreitenbach und die Stadt Zürich eine Konkurrenz zur Badener Innenstadt. Viele Badener gehen in zweiter Priorität auch nach Nussbaumen in den Markthof einkaufen.

Die Stadt Baden wird als Ort der periodischen Einkäufe noch wichtiger für die regionale Bevölkerung. Etwa die Hälfte der befragten Auswärtigen tätigt solche Einkäufe in erster Priorität in der Stadt Baden. Der Standort behauptet sich also sehr gut in der Region.



6. Einkaufen und Freizeit

Besuch von gastronomischen Einrichtungen nach Quartier

Gastronomie **1. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Baden/Innenstadt/Altstadt	79%	90%	89%	93%	92%	93%	96%	93%	59%
Zürich	6%	10%	0%	1%	6%	3%	1%	0%	6%
Allmend	5%	0%	0%	0%	0%	0%	1%	2%	0%
Belvedere	5%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
diverse Orte (Schweiz)	3%	0%	0%	1%	0%	0%	0%	4%	0%
Baden, Bäderquartier	2%	0%	0%	3%	2%	0%	1%	0%	0%
Brugg	0%	0%	0%	0%	0%	0%	1%	0%	2%
Mellingen	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	2%	0%
Dättwil	0%	0%	9%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Rütihof	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	27%
Wettingen	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Aarau	0%	0%	0%	1%	0%	3%	0%	0%	0%

Gastronomie **2. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Zürich	52%	33%	33%	74%	54%	33%	78%	69%	21%
Wettingen	14%	0%	5%	13%	0%	33%	0%	0%	4%
Baden/Innenstadt/Altstadt	10%	0%	14%	9%	23%	22%	7%	6%	33%
Fislisbach	5%	0%	5%	0%	0%	0%	0%	0%	17%
Aarau	5%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	6%	4%
Baldegg	5%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Belvedere	5%	0%	0%	4%	8%	0%	0%	0%	0%
Ehrendingen	5%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Chrüzliberg	0%	67%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Region	0%	0%	19%	0%	15%	0%	7%	13%	8%

6. Einkaufen und Freizeit

Besuch von Clubs nach Quartier

Club **1. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Baden/Innenstadt/Altstadt	81%	89%	87%	89%	95%	92%	93%	88%	87%
Zürich	19%	11%	13%	10%	5%	8%	6%	12%	5%
Fislisbach	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%
Basel	0%	0%	0%	0%	0%	0%	1%	0%	3%
Region	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%

Club **2. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Zürich	71%	50%	86%	81%	82%	69%	87%	67%	67%
Baden/Innenstadt/Altstadt	19%	0%	14%	6%	12%	15%	5%	8%	10%
Region	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	8%	0%
Andere Orte (Schweiz)	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%	8%	5%
Basel	0%	0%	0%	6%	0%	0%	0%	4%	0%
Aarau	5%	0%	0%	0%	0%	0%	3%	4%	5%
Zug	0%	50%	0%	3%	0%	8%	0%	0%	0%

6. Einkaufen und Freizeit

Besuch von Museen, Kultur nach Quartier

Museum, Kultur **1. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Baden/Innenstadt/Altstadt	67%	89%	67%	63%	76%	70%	57%	70%	55%
Zürich	12%	11%	23%	11%	12%	7%	16%	9%	18%
Kurthearter	9%	0%	3%	3%	5%	13%	5%	7%	5%
Nie/Fast nie	4%	0%	0%	0%	0%	3%	2%	4%	3%
Thik	2%	0%	0%	1%	0%	0%	2%	2%	0%
Aarau	2%	0%	3%	1%	0%	3%	1%	0%	0%
Langmatt	2%	0%	3%	0%	0%	0%	1%	2%	0%
Trafo / Sterk (Kino)	2%	0%	3%	3%	2%	0%	0%	2%	0%
Schweiz	2%	0%	0%	3%	0%	0%	0%	0%	8%
Römerquartier	0%	0%	0%	5%	0%	0%	6%	0%	0%
Royal	0%	0%	0%	1%	2%	0%	5%	2%	0%
nähere Umgebung Baden	0%	0%	0%	3%	0%	0%	1%	0%	5%

Museum, Kultur **2. Priorität**	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Baden/Innenstadt/Altstadt	4%	0%	20%	12%	15%	6%	8%	13%	24%
Zürich	65%	100%	60%	56%	45%	63%	58%	56%	57%
Kurthearter	8%	0%	0%	3%	0%	6%	6%	3%	0%
Trafo / Sterk (Kino)	4%	0%	0%	3%	0%	6%	4%	0%	0%
nähere Umgebung Baden	0%	0%	0%	6%	0%	0%	0%	0%	0%
Aarau	4%	0%	0%	3%	5%	6%	2%	6%	10%
Basel	4%	0%	15%	0%	5%	0%	4%	3%	0%
Bern	0%	0%	0%	3%	5%	0%	0%	3%	0%
Luzern	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Römerquartier	4%	0%	0%	6%	0%	6%	0%	0%	0%
Thik	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Brugg	0%	0%	0%	0%	5%	0%	0%	0%	0%
Royal	0%	0%	0%	0%	5%	6%	0%	3%	0%

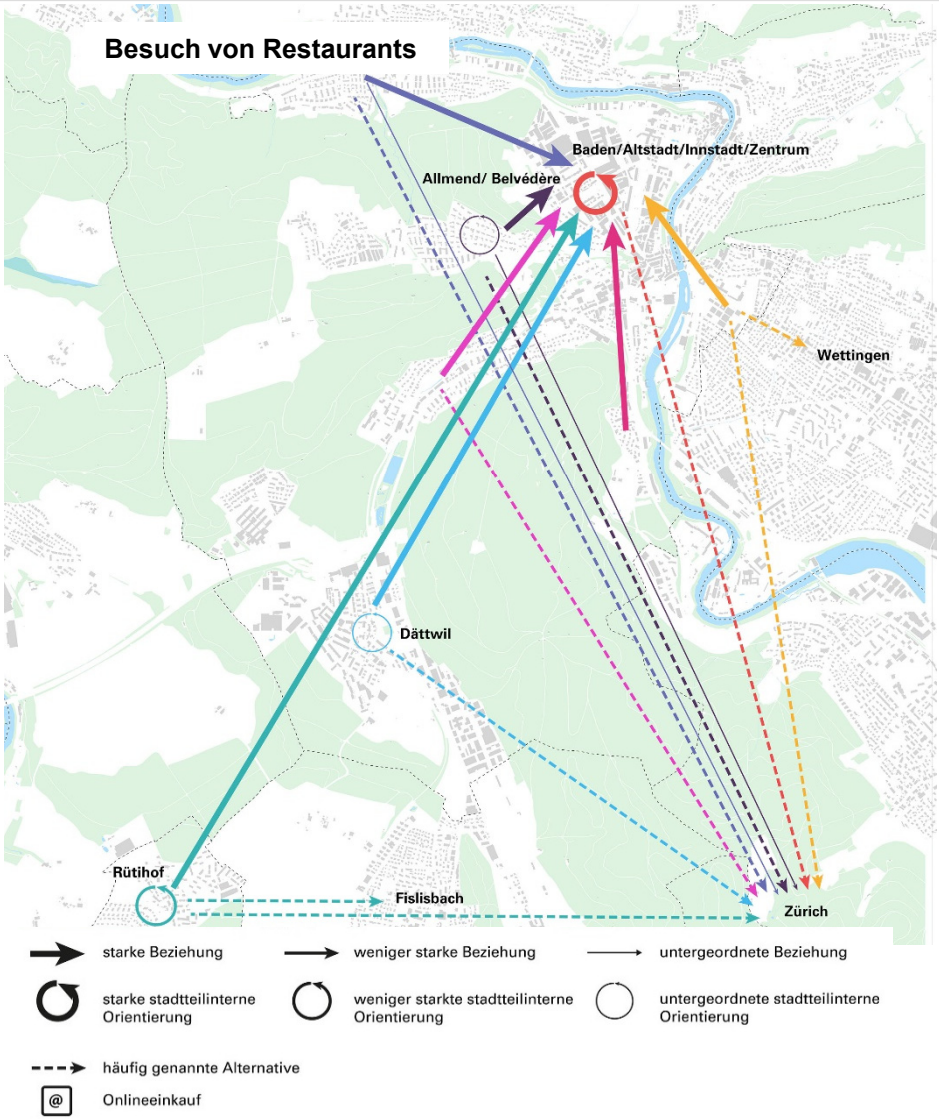
6. Einkaufen und Freizeit
Restaurants, Clubs und Kultur

Zum Einkaufs- und Freizeitverhalten gehört auch der Besuch von Restaurants, Clubs und Kulturangeboten.

Die Abbildung zeigt auf, wo die Befragten gastronomische Angebote aufsuchen. Auch hier ergibt sich eine starke Ausrichtung der Stadtbewohner auf die Innenstadt. Kaum jemand besucht in erster Priorität die Quartierbeizen. Eine Ausnahme ist Rütihof, wo die Lokalgastronomie am besten funktioniert und von mehr als einem Viertel der befragten Dorfbewohner in erster Priorität genutzt wird.

Konkurrenzstandort, aber erst in zweiter Priorität, ist die Stadt Zürich. Einige Innerstädter, insbesondere von Limmat rechts, nutzen in zweiter Priorität auch Restaurants in Wettingen.

Ähnlich sieht das Verhalten beim Besuch von Clubs oder Kulturangeboten aus (siehe übernächste Seiten). An erster Stelle wird das Angebot in Baden genutzt. An zweiter Stelle fahren die Befragten nach Zürich. Weitere Ausrichtungen sind kaum erkennbar.



6. Einkaufen und Freizeit

Sport im Freien nach Quartier

Sport draussen	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Baden/Innenstadt	30%	11%	18%	28%	31%	10%	27%	25%	10%
Allmend	23%	0%	2%	4%	0%	3%	6%	6%	0%
Baldegg	16%	22%	7%	6%	3%	5%	15%	12%	3%
Dättwil	0%	0%	42%	0%	2%	0%	0%	2%	0%
Kappelerhof	0%	0%	0%	1%	22%	0%	1%	0%	0%
Limmat	1%	0%	2%	19%	9%	21%	10%	0%	0%
Martinsberg	0%	0%	0%	1%	0%	0%	7%	0%	0%
Meierhof	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	14%	0%
Rütihof	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	49%
Schwimmbad	1%	0%	2%	2%	0%	5%	2%	0%	0%
Wald / (in der Natur)	14%	0%	12%	11%	7%	8%	14%	18%	10%
Turgi	0%	0%	0%	1%	5%	0%	0%	0%	0%
Wettingen	1%	0%	0%	3%	2%	26%	0%	5%	6%
Unter-/Obersiggenthal	0%	0%	0%	0%	2%	0%	1%	0%	2%
Brugg	0%	0%	0%	0%	2%	0%	0%	0%	0%
Chrüzliberg	0%	56%	0%	2%	0%	3%	2%	3%	0%
Teufelskeller / Rüsler	1%	11%	2%	1%	0%	0%	0%	0%	2%
Vitaparcour	0%	0%	0%	2%	0%	3%	0%	2%	0%
Nussbaumen	0%	0%	0%	1%	2%	0%	0%	0%	0%
Neuenhof	1%	0%	0%	1%	0%	0%	0%	2%	0%
Lägern	0%	0%	0%	1%	0%	5%	1%	0%	0%
Aue / Esp	0%	0%	0%	4%	0%	0%	2%	0%	0%
Quartier	4%	0%	0%	0%	5%	0%	0%	2%	0%
Heitersberg	0%	0%	2%	0%	0%	0%	1%	0%	2%
ganze Schweiz	3%	0%	4%	1%	0%	10%	5%	2%	6%
Region	4%	0%	9%	9%	7%	3%	7%	8%	10%
Kein Sport	0%	0%	0%	1%	2%	0%	1%	2%	2%

6. Einkaufen und Freizeit

Besuch von Indoor-Sporteinrichtungen nach Quartier

Sport drinnen	Allmend-Münzlishausen	Brunnmatt (Chrüzliberg)	Dättwil	Innenstadt (Altstadt, Römer, Chrüzliberg)	Kappelerhof	Limmat rechts	Martinsberg	Meierhof	Rütihof
Baden/Innenstadt/Altstadt	67%	40%	26%	53%	58%	45%	57%	58%	25%
Dättwil	12%	0%	48%	2%	5%	5%	4%	7%	28%
kein Sport	5%	20%	6%	16%	8%	9%	7%	11%	8%
Zürich	2%	0%	3%	9%	8%	5%	1%	0%	0%
Wettingen	2%	0%	3%	7%	3%	18%	9%	7%	0%
Region	2%	0%	3%	0%	5%	5%	0%	2%	3%
Baldegg	2%	0%	0%	2%	0%	0%	1%	0%	3%
Unter-/Obersiggenthal	2%	0%	0%	0%	0%	0%	1%	0%	3%
Ennetbaden	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%
Neuenhof	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Zuhause	0%	20%	3%	0%	0%	0%	1%	4%	0%
Turgi	0%	20%	0%	0%	3%	0%	0%	0%	0%
Baregg	0%	0%	3%	2%	0%	0%	0%	7%	3%
Rütihof	0%	0%	3%	0%	0%	0%	0%	0%	14%
Aue	0%	0%	0%	5%	0%	0%	0%	0%	3%
Martinsberg	0%	0%	0%	2%	0%	5%	13%	2%	0%

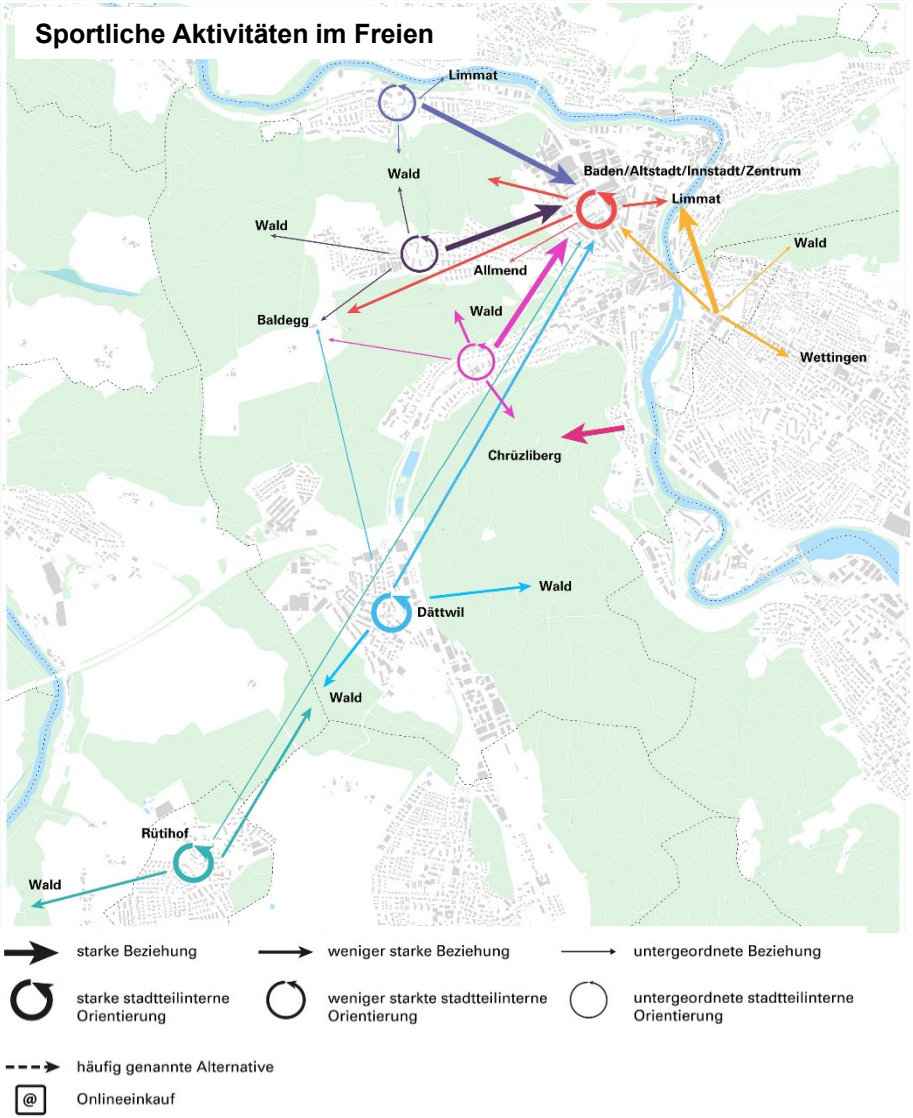
6. Einkaufen und Freizeit
Sportliche Tätigkeiten

Stärker quartierorientiert als das Ausgehverhalten ist das Sportverhalten. Etwa zwei Drittel der Befragten, die sich draussen sportlich betätigen, tun dies im Quartier oder einem quartiernahen Freiraum wie dem Wald oder der Limmat. Allerdings gehen ein Viertel bis ein Drittel der Befragten selbst für sportliche Tätigkeit draussen in die Innenstadt.

Ein verbindendes sportliches Erholungsgebiet ist die Baldegg, die von Einwohnern der Quartiere Allmend, Brunnmatt, Martinsberg und Meierhof aufgesucht wird.

Die Limmat zieht vor allem Einwohner der Innenstadt, des Kappelerhofs und Martinsbergs für sportliche Aktivitäten an.

Klar innenstadtorientiert sind die Befragten in Bezug auf sportliche Tätigkeit in einer Institution, also im Club, einem Fitnesscenter, einer Sportanlage oder im Sportstudio. Einen zweiten Schwerpunkt für Indoor-Sportangebote gibt es in Dättwil. Diese Angebote werden auch von Einwohnern der Allmend und von Rütihof aufgesucht.



6. Einkaufen und Freizeit

Besuch von Kinderspielplätzen nach Quartier

Die Befragten konnten auch angeben, wo sie Kinderspielplätze besuchen. Auf der Übersicht links sind jeweils die Favoriten sowie die 2. und 3. Prioritäten zusammengefasst für jedes Quartier eingefärbt.

Kinderspielplätze werden mit Ausnahme von Limmat rechts in erster Linie im eigenen Quartier aufgesucht. Die Einwohner sind aber auch stark auf Kinderspielplätze in der Innenstadt ausgerichtet. Diese werden mit Ausnahme von Rütihof aus allen Quartieren in zweiter oder dritter Priorität aufgesucht. Die Innenstadt übernimmt also auch eine stadtweit integrierende Funktion für Eltern und Kinder.

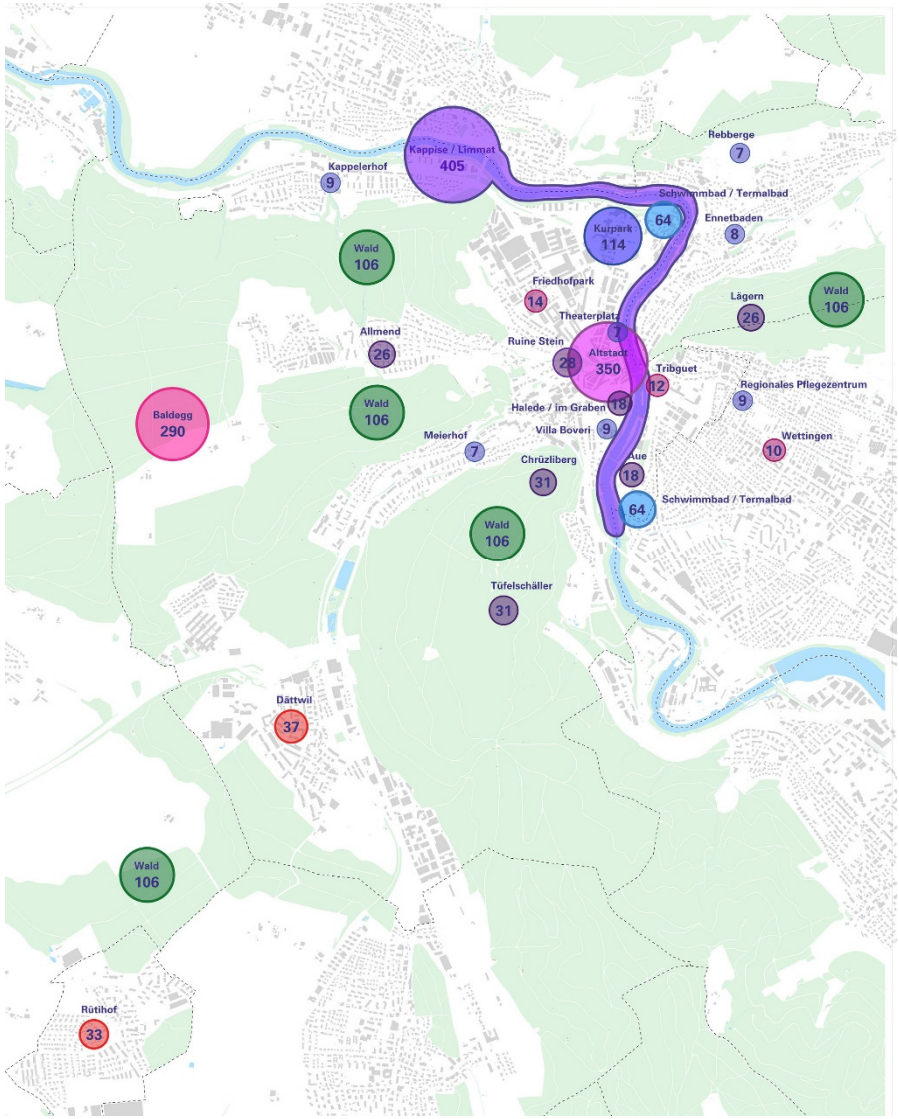
Kinderspielplatz	Innen-stadt	Martins-berg	Limmat rechts	Kappeler-hof	Meier-hof	Allmend	Dättwil	Rütihof
Im Quartier	69%	47%	5%	58%	51%	46%	70%	75%
An anderen Orten aufgesuchte Spielplätze:								
Altstadt, Innenstadt (unspezifisch)	0%	28%	37%	33%	23%	23%	19%	5%
Halde / Im Graben / Unter Hochbrücke	0%	3%	16%	0%	0%	0%	0%	8%
Wald (Baden)	10%	5%	0%	0%	10%	11%	4%	0%
Baldegg	6%	9%	0%	3%	0%	16%	0%	0%
Umgebung Baden	0%	0%	5%	3%	0%	0%	4%	8%
Wettingen	0%	0%	16%	0%	3%	0%	0%	0%
Limmat	0%	2%	16%	0%	0%	0%	0%	0%
Stadtpark / Kurpark	0%	3%	5%	0%	0%	0%	0%	0%
Spielplatz Kehl	0%	0%	0%	0%	10%	0%	0%	0%
Allmend	4%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Meierhof (Schulhaus)	0%	0%	0%	0%	0%	0%	4%	0%
Martinsberg / Friedhofpark	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%

6. Einkaufen und Freizeit
Beliebte Orte im Freien

Die Befragten konnten in eigenen Worten beschreiben, wo es in Baden draussen Orte gibt, an denen sie gerne ihre Zeit verbringen. Die Darstellung rechts zeigt, wo die beliebtesten Orte der Befragten sind. In den Kreisen ist die Zahl der Antworten angegeben.

Dazu gehört an erster Stelle die Limmat inklusive Kappisee. Diesen Ort sucht der grösste Teil der Befragten gerne auf. Auf die Limmat folgen die Altstadt und die Baldegg. An nächster Stelle verbringen die Befragten gerne Zeit im Wald und im Kurpark. Diesen folgen eine Vielzahl an Orten wie die Lägern, der Teufelskeller, der Chrüzliberg, die Ruine Stein oder der Friedhofpark.

Die Stadt Baden bietet mit der Limmat, Baldegg und Altstadt also drei sehr beliebte Freiräume. Daneben gibt es eine Vielzahl an ergänzenden Orten, auf die sich die Stadtbevölkerung in ihrer Freizeit verteilt.

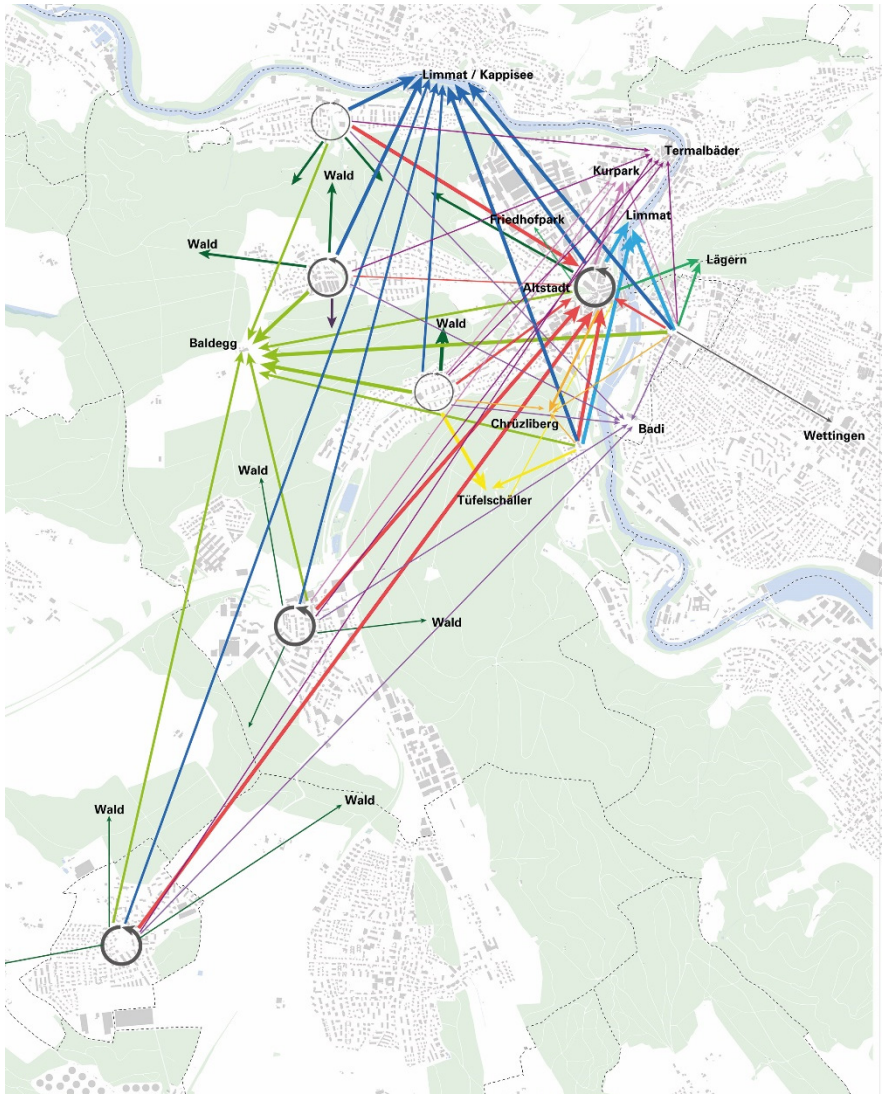


6. Einkaufen und Freizeit
Beziehungen aus den Quartieren

Die Darstellung rechts zeigt, aus welchen Quartieren die Freiräume aufgesucht werden.

Nun zeigt sich, dass die Limmat für die Einwohner aller Quartiere wichtig ist. Die Einwohner der Allmend und des Meierhofs sind auf die Baldegg und den Wald ausgerichtet. Alle anderen verbringen auch viel Zeit in der Altstadt. Der Chrüzliberg mit dem Spezialwaldreservat Teufelskeller ist der Hausberg für die Einwohner des Meierhofs und der Brunnmatt. Zudem werden der Chrüzliberg und die Lägern aus der Innenstadt inklusive Limmat rechts gut besucht.

Die Einwohner nutzen also sowohl die Freiräume, die sich direkt vor der Wohnungstür befinden, als auch solche, die weiter weg sind. Eine wichtige Funktion für den Freizeitaufenthalt übernimmt auch die Altstadt als urbaner Freiraum.



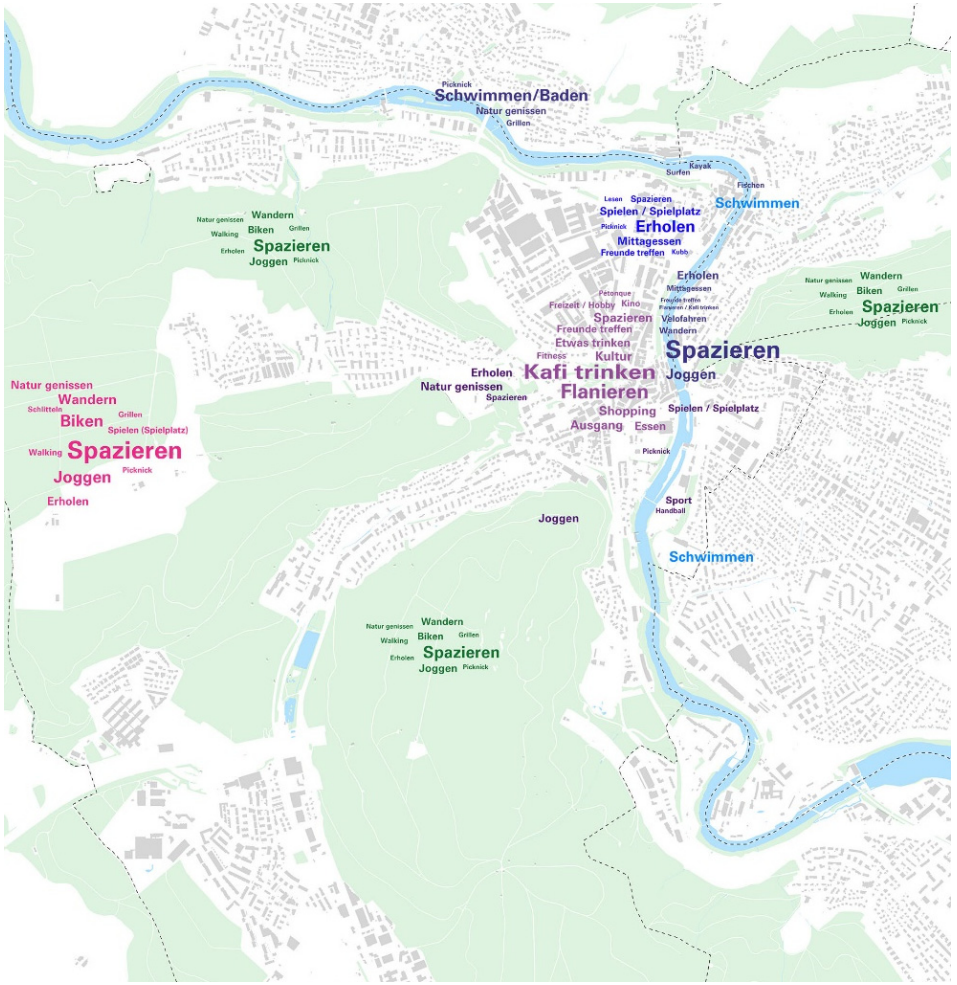
6. Einkaufen und Freizeit
Tätigkeiten im Freien

Die Befragten gaben auch an, was sie an diesen Orten draussen machen. Auf der Darstellung rechts werden zwei Typen von Freiräumen sichtbar: Aufenthaltsräume und Bewegungsräume.

Zu den Aufenthaltsräumen zählen die Altstadt und der Kurpark. Hier wird flaniert, Kaffee getrunken, erholt, mittags gegessen, mit Kindern gespielt oder es werden Freunde getroffen.

Zu den Bewegungsräumen zählen die Baldegg, die Wälder und die Limmat. Hier wollen die Leute spazieren, joggen, sich erholen, biken, wandern oder die Natur geniessen.

Eine Kombination aus Aufenthalt und Bewegung findet am Kappisee, im Schwimmbad oder auf den Sportfeldern statt. Hier wird Sport getrieben und geschwommen, aber auch die Natur genossen oder grilliert.



6. Einkaufen und Freizeit
Zusammenfassung der Ergebnisse

Das gesamte Einkaufs- und Freizeitverhalten der Einwohner ist stark auf die Innenstadt ausgerichtet. Dies erklärt die hohe Identifikation der Einwohner mit der gesamten Stadt: Man trifft sich beim Einkaufen, beim Flanieren in der Altstadt, im Kurpark, an der Limmat oder in einem der vielen Cafés oder bei Kulturangeboten.

So werden selbst Anbieter für den täglichen Bedarf ausserhalb der Innenstadt meist nur in zweiter Priorität im eigenen Quartier aufgesucht. Hier haben also nur Konzepte mit kleinen Flächen oder Anbieter mit viel Herzblut wie das Chrättli in der Allmend eine Chance zu überleben und eine Treffpunktfunktion zu übernehmen.

Als Ort für periodische Einkäufe übernimmt Baden unbestritten eine regionale Versorgungsfunktion. Der Standort steht allerdings in Konkurrenz mit dem Markthof in Nussbaumen, Spreitenbach, Zürich und dem Internet.

Was das Abend-, Kultur- und Nachtleben betrifft, ist Baden sehr eigenständig. Konkurrenz befindet sich zwar in Zürich, allerdings nur in zweiter Priorität.

Unter den beliebten Freiräumen zeichnen sich zwei Typen ab: solche, an denen der Aufenthalt im Vordergrund steht und solche, in denen sich die Einwohner bewegen.

Bewegungsräume sind häufig die Erholungsgebiete in Wohnungsnähe, wobei die Baldegg eine wichtige verbindende Funktion zwischen den umliegenden Quartieren übernimmt, wie auch die Limmat, die für die Innenstädter eine grosse Bedeutung hat.

Einige Aufenthaltsorte werden von überall her aufgesucht. Dazu zählen die Altstadt sowie der Kurpark als urbane Freiräume. Andere Anlagen werden dezentral aufgesucht wie etwa der Friedhofspark, die Villa Boveri oder der Park des Regionalen Pflegezentrums.

In Baden findet in diesem Sinne keine übermässige Belastung weniger Orte statt. Die Freizeitbevölkerung verteilt sich auf eine Vielzahl von Orten.

7. Mobilität

7. Mobilität
Erreichen der Freiräume

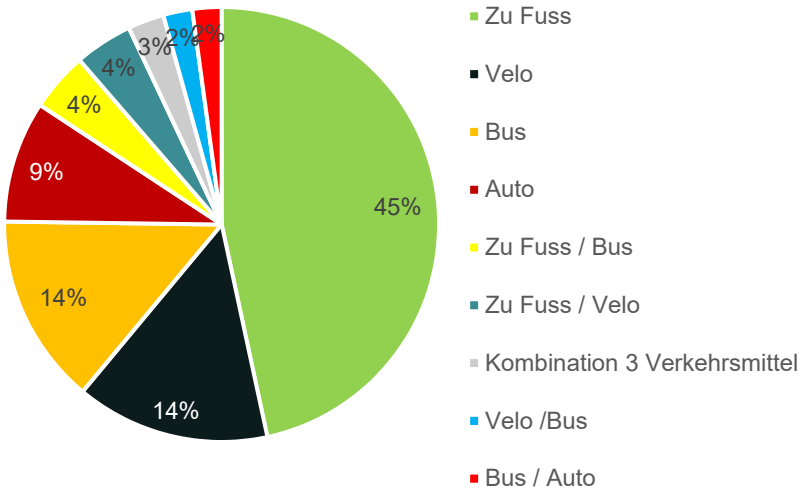
Anknüpfend an die Ergebnisse aus dem vorherigen Kapitel ist ein wichtiger Teil der Freizeitbeschäftigung die Bewegung. Fast die Hälfte der beliebten Orte im Freien werden am häufigsten zu Fuss aufgesucht.

Je ein Sechstel erreicht die Freiräume in der Regel entweder mit dem Velo oder mit dem Bus. Das Auto spielt mit einem Anteil von 10% eine untergeordnete Rolle. Jede fünfte Person kombiniert Verkehrsmittel.

Dieses Ergebnis macht deutlich, dass die Fussgänger- und Veloverbindungen in das Zentrum und in die Naherholungsräume eine wichtige Rolle in der Freizeitmobilität spielen.

Wie vorhin sichtbar wurde, sind die Fusswege zum Flanieren und Spazieren an sich Teil der Freizeittätigkeit. Die Strassen und öffentlichen Räume der Stadt sind urbane Bewegungsräume.

Mit welchem Verkehrsmittel erreichen Sie diesen Ort am häufigsten?



7. Mobilität

Erreichen der Freiräume nach Ort

Fast alle beliebten Orte im Freien werden in erster Linie zu Fuss erreicht.

Prioritär mit dem Bus aufgesucht werden Orte, die aus allen Quartieren aufgesucht werden, so etwa die Halde, die Aue, der Kurpark, die Altstadt oder die Baldegg.

Mit dem Velo werden das Schwimmbad und Bäderquartier sowie die Lägern und der Teufelskeller prioritär erreicht.

Erreichen der Freiräunme	Halde / im Graben	Bäder-quartier	Martins-berg	Friedhof-park	Aue
Zu Fuss	19%	47%	79%	86%	23%
Velo	13%	33%	0%	7%	15%
Bus	31%	0%	0%	7%	23%
Auto	0%	13%	0%	0%	15%
Zu Fuss / Bus	13%	7%	7%	0%	0%
Zu Fuss / Velo	0%	0%	7%	0%	0%
Bus / Auto	6%	0%	0%	0%	15%
Velo /Bus	6%	0%	7%	0%	0%
Komb. 3 Verkehrsmittel	6%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Nennungen	16	15	14	14	13

Erreichen der Freiräunme	Limmat / Kappisee	Altstadt / Baden	Baldegg	Kurpark / Stadtpark	Wald	Schwimm- / Thermal-bad	Dättwil	Teufels-keller / Rüsler	Rütihof	Lägern	Chrüzli-berg	Ruine Stein	Allmend
Zu Fuss	54%	32%	37%	40%	72%	17%	58%	59%	81%	64%	67%	67%	50%
Velo	15%	13%	12%	7%	9%	32%	14%	21%	8%	20%	8%	4%	0%
Bus	9%	18%	19%	25%	4%	15%	17%	7%	0%	4%	4%	4%	14%
Auto	5%	8%	13%	6%	1%	20%	11%	7%	4%	4%	4%	0%	18%
Zu Fuss / Bus	3%	6%	5%	5%	7%	2%	0%	3%	4%	4%	4%	8%	9%
Zu Fuss / Velo	7%	4%	2%	5%	3%	5%	0%	0%	4%	4%	8%	4%	0%
Bus / Auto	1%	4%	5%	1%	0%	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	5%
Velo /Bus	2%	4%	1%	3%	0%	5%	0%	3%	0%	0%	0%	4%	0%
Komb. 3 Verkehrsmittel	2%	4%	4%	2%	2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	8%	5%
Anzahl Nennungen	323	318	238	99	90	60	36	29	26	25	24	24	22

7. Mobilität

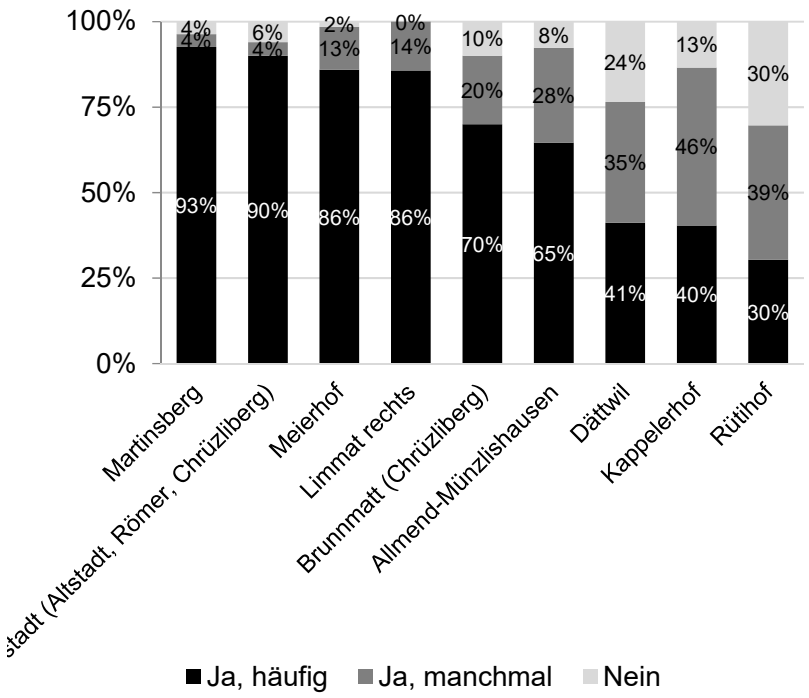
Fussgänger- und Velowege von den Quartieren in das Zentrum

Dass Badener zu Fuss und mit dem Velo unterwegs sind, zeigt auch die Frage nach dem Weg vom Wohnquartier in das Stadtzentrum. Eine Mehrheit der Badener macht diesen Weg häufig mit dem Velo oder zu Fuss.

Ausnahmen sind nur das etwas weiter entfernte Dättwil und Rütihof sowie der Kappelerhof. Bei ersteren ist es nachvollziehbar, dass die Wege nur manchmal mit dem Velo gemacht werden. Der direkt an die Innenstadt angebundene Kappelerhof sollte allerdings mehr Velo- und Fussgängerwege ermöglichen. Zu Rütihof und Dättwil muss erwähnt werden, dass der Anteil von 30 bis 40%, welcher der Weg ins Zentrum häufig mit dem Velo macht, sehr hoch ist.

Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung gut ausgebauter und lückenfreier Wegnetze aus den Quartieren in das Zentrum deutlich.

Gehen Sie zu Fuss oder mit dem Velo ins Stadtzentrum?



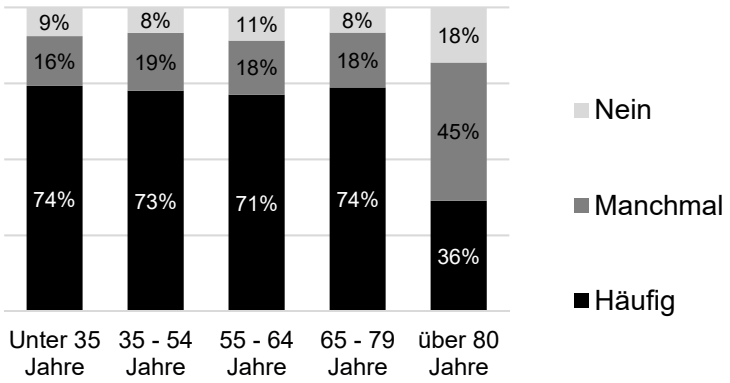
7. Mobilität

Altersunterschiede bei der Mobilität in das Zentrum

Das Mobilitätsverhalten zu Fuss oder mit dem Velo vom Wohnquartier ins Zentrum unterscheidet sich erstaunlicherweise nicht nach Altersgruppen. Junge Menschen unter 35 Jahren gehen gleich häufig zu Fuss oder mit dem Velo ins Stadtzentrum wie 65- bis 79-Jährige oder Personen mittleren Alters.

Eine Ausnahme sind die über 80-Jährigen, die weniger häufig, dafür zu einem grossen Teil manchmal zu Fuss ins Zentrum gehen. Die Ergebnisse der Ältesten sind wegen der wenigen Rückmeldungen zwar nicht robust. Aber die geringere Mobilität ist plausibel.

Gehen Sie zu Fuss oder mit dem Velo ins Stadtzentrum?

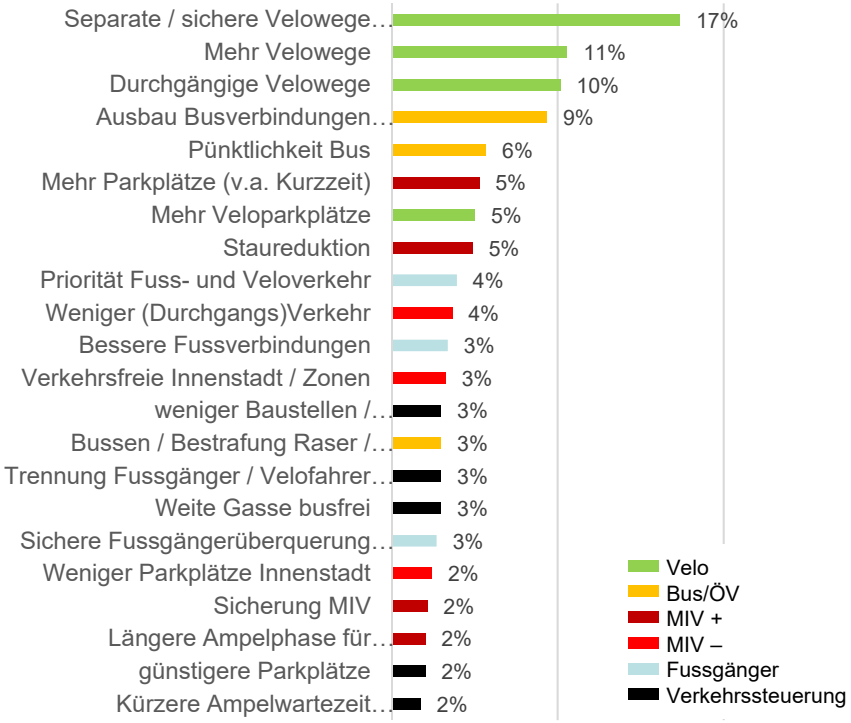


7. Mobilität

Bedürfnisse zur Verbesserung der Mobilität

Die Befragten hatten die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zur Verbesserung der Mobilität zu äussern. Die Darstellung rechts zeigt, in welchen Kategorien die meisten Nennungen gemacht worden sind. An erster Stelle stehen sichere, mehr und durchgängige Velowege. An zweiter Stelle wird der Ausbau und die Pünktlichkeit der Busverbindungen gewünscht. An dritter Stelle folgen Bedürfnisse nach mehr Kurzzeitparkplätzen sowie einer Staureduktion.

Was muss aus Ihrer Sicht bei der Mobilität in der Stadt verbessert werden? **Einzelnennungen nicht aufgeführt**



7. Mobilität

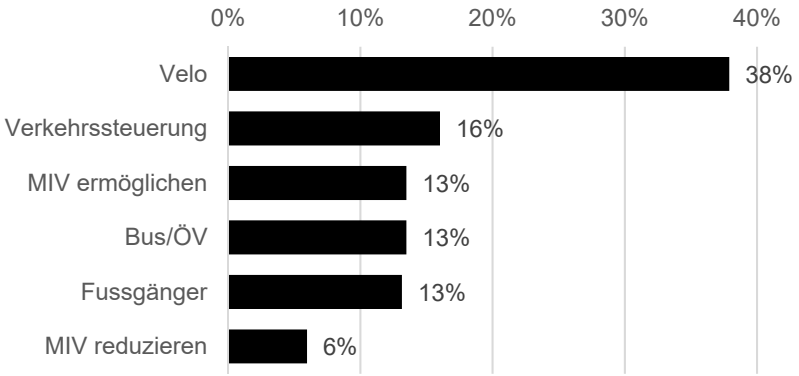
Bedürfnisse zur Verbesserung der Mobilität

Weitaus am meisten Massnahmen werden für den Veloverkehr gewünscht. Es folgen Vorschläge zur Verkehrssteuerung wie etwa:

- Priorität Fuss- und Veloverkehr
- Verkehrsfreie Innenstadt / Zonen
- Weniger Baustellen / Schulhausplatz endlich fertig
- Bussen / Bestrafung für Raser, Rotfahrer, Fahrradfahrer
- Längere Ampelphase für Fussgänger, Alte, Velofahrer
- Kürzere Ampelwartezeit Bruggerstrasse auf Höhe Haselstrasse

Genau gleichviele Massnahmen werden für die Verkehrssteuerung, einen besseren motorisierten Individualverkehr (MIV), Bus oder Fussgänger gefordert. Hier zeigen sich keine Schwerpunkte. Die vorgeschlagenen Massnahmen sind auf der nächsten Seite dargestellt.

Anteil der Nennungen nach Kategorien zusammengefasst



7. Mobilität

Vorgeschlagene Massnahmen zur Verbesserung der Mobilität

Massnahmen Verkehrssteuerung	Anzahl
Priorität Fuss- und Veloverkehr	29
Verkehrsfreie Innenstadt / Zonen	24
Weniger Baustellen, Schulhausplatz endlich fertig	22
Bussen, Bestrafung Raser / Rotfahrer / Fahrradfahrer	22
Längere Ampelphase für Fussgänger / Alte / Velofahrer	15
Kürzere Ampelwartezeit Bruggerstrasse Höhe Haselstrasse	13
Weniger Ampeln / besseres Ampelsystem	6
Tempo 30 Zonen	6
Road Pricing	4
Regeln E-Bikes	2
Nutzung Firmen-PP für Veranstaltungen (abends)	2

MIV ermöglichen	Anzahl
Mehr Parkplätze (v.a. Kurzzeit)	39
Staureduktion	36
Sicherung MIV	16
günstigere Parkplätze	15
Autozu-/Abfahrt Dättwil verbessern	6
Erhöhung Verkehrsfluss Autos	5
Park&Ride (nahe Baregg-Tunnel)	5

Bus / ÖV	Anzahl
Ausbau Busverbindungen (Randzeiten, bessere Abstimmung mit Zügen)	70
Pünktlichkeit Bus	42
günstigerer ÖV	10

Fussgänger	Anzahl
Bessere Fussverbindungen	25
Trennung Fussgänger / Velofahrer (z.B. Blinddarm / e-Bikes)	22
Weite Gasse busfrei	22
Sichere Fussgängerüberquerung Bruggerstrasse	21
Mehr Hindernisfreiheit	5
Verbindung Ennetbaden - Baden (schiefe Brücke)	5
Attraktivere Limmatuferpromenade (auch Beleuchtung)	4
Weniger Liftpannen	4
Seilbahn Bäder Baldegg	3
Mehr Flaniermeilen	3
Sitzbänke / Unterstand bei Bushaltestellen	2
Trottoir Münzbergstrasse Eichtalboden	2

MIV reduzieren	Anzahl
Weniger (Durchgangs)Verkehr	27
Weniger Parkplätze Innenstadt	18
Infrastruktur Elektromobilität	4
Höhere Parkplatzgebühren	3
Mobilitystandort Allmend	2

7. Mobilität
Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Einwohner Badens sind häufig zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs. Von den zentrumsnahen Quartieren sticht lediglich der Kappelerhof hervor, von wo aus die Einwohner trotz kurzer Wege nur gelegentlich zu Fuss oder mit dem Velo ins Zentrum gehen. Eine strukturelle Verbesserung der Situation könnte hier die grösste Verhaltensveränderung bewirken.

Generell sehen die Befragten den grössten Handlungsbedarf bei sicheren, mehr und durchgängigen Velowegen. Dieses Bedürfnis steht weit vor Massnahmen zu MIV, Bus oder zur Fussgängersituation. Die prioritäre Behandlung von Velomassnahmen wird also gesellschaftlich gestützt.

Ein zentrales Bedürfnis ist auch der Ausbau von Busverbindungen in die weiter entfernten Quartiere sowie eine bessere Pünktlichkeit des Busses. Davon würden vor allem Dättwil und Rütihof sowie die Allmend profitieren.

In Bezug auf die Parkierung wünschen sich die Einwohner mehr Kurzzeitparkplätze für Autos sowie mehr Veloparkplätze in der Innenstadt. Die Zufriedenheit mit den Fussgängerwegen ist hoch, die Situation wird kaum kritisiert.
Lösungsansätze werden auch beim Verkehrsregime gesehen: mehr Bussen bei Verkehrsübertretungen, längere Ampelphasen bzw. kürzere Ampelwartezeiten.

8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept

8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept

Schnittstelle zum Raumentwicklungskonzept

Die mit der Befragung gewonnenen Erkenntnisse können nun in einen Zusammenhang mit dem Raumentwicklungskonzept (REK) gebracht werden. Das REK beschreibt die strategischen Stossrichtungen sowie die Instrumente, die für die Steuerung der erwünschten Entwicklung der Stadt Baden notwendig sind.

Da die bauliche und gesellschaftliche Entwicklung innerhalb des heutigen Stadtgebiets stattfinden wird, müssen viele Akteure wie Grundeigentümer, Anwohner, Freizeitbevölkerung, Unternehmen oder Arbeitstätige die gleichen Zielsetzungen verfolgen. Im Zentrum stehen dabei Fragen der Akzeptanz von Entwicklung und Anreize für ein Engagement für die Stadtgesellschaft. Es sollen sich möglichst viele Akteure aktiv in die Stadtentwicklung einbringen, sei dies mit finanziellen Investitionen oder mit dem Einsatz ihrer Zeit und Kreativität.

Die räumliche Entwicklung umfasst nicht nur bauliche Veränderungen, die von Grundeigentümern getragen werden. Sie hängt auch von der Gestaltung und den Nutzungsmöglichkeiten von halböffentlichen und öffentlichen Freiräumen, dem Naherholungsgebiet und der Entwicklung des «urbanen Freiraums» in der Innenstadt ab. Das Zentrum lebt wiederum vom Nutzermix der Detaillisten, Gastronomen und Dienstleistungsunternehmen sowie dem Engagement der Kulturschaffenden.

Entwicklungsschwerpunkte befinden sich aber nicht nur in der Innenstadt, sondern auch in Dättwil, das über ein grosses Potenzial als Arbeitsplatzstandort verfügt. In Dättwil liegen die Herausforderungen darin, ein modernes und attraktives Arbeitsumfeld und ein urbanes Wohnumfeld zu schaffen, indem Arbeitsplätze, vielseitige Wohnangebote, Versorgungs- und Freizeitangebote stärker miteinander verbunden werden. Damit können die heutige Gewerbezone sowie der Galgenbuck einen Beitrag zur Identität und Nutzungsvielfalt in Dättwil leisten und zu mehr Treffpunkten führen. Eine grosse Herausforderung bildet dabei die bessere Anbindung der Gewerbezone und des Segelhofs an das Quartierzentrum.

8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept

Schnittstelle zum Raumentwicklungskonzept

Eine wichtige Erkenntnis aus der Bevölkerungsbefragung ist, dass es kaum Unterschiede bei den Bedürfnissen und Interessen nach sozialen Kriterien gibt. Die Einwohner identifizieren sich über ähnliche Themen mit der Stadt, was grundsätzlich zum sozialen Zusammenhalt beiträgt. Daraus kann für das REK abgeleitet werden, dass sich die Strategien der Stadtentwicklung nicht auf einzelne Nutzergruppen beziehen sollen, sondern auf gemeinsame Themen.

Innerhalb diese Themen kann durchaus auf unterschiedliche Bedürfnisse eingegangen werden: Bei über 80-jährigen Personen oder bei Personen mit abnehmender Gesundheit werden die Themen Mobilität und Geschwindigkeit bedeutender. Familien stellen bezüglich Erreichbarkeit von Versorgung, Freizeit, Betreuung, Freiräumen und Schule spezifische Anforderungen an das Wohnumfeld und Personen mit geringem Einkommen haben weniger Chancen auf dem Wohnungsmarkt, der durch die hohe Wohnungsnachfrage unter grossem Druck steht.

Das Raumentwicklungskonzept soll in diesem Sinne die Entwicklung gesamtheitlich betrachten, mit einem differenzierten Blick auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen.

8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept

Ziele der Raumentwicklung

Eine starke Regionalstadt entwickeln
Ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Stadt Baden ist die Offenheit der Menschen, der hohe Identifikationsgrad mit der Stadt und das progressive Denken. Dies soll sich auch im Raumentwicklungskonzept spiegeln: Die Stadt soll mit neuen Instrumenten unkonventionelle Impulse schaffen. Die weitere Freiraum-, Zentrums-, Wohnraum- und Arbeitsplatzentwicklung soll sich am Freiraumsystem, insbesondere am öffentlichen Raum, orientieren und zu dessen Stärkung und Aufwertung beitragen.

Grundlage einer soliden sozialen Struktur, einer lebenswerten Stadt und einem guten sozialen Zusammenhalt ist eine durchmischte Gesellschaft. Ein sozial ausgewogenes Bevölkerungswachstum trägt auch zu stabilen Steuereinnahmen bei und verhindert eine einseitige Nachfrage nach sozialer Infrastruktur. Ein typologisch vielfältiges Angebot stellt zudem sicher, dass sowohl das städtisch dichte als auch das durchgrünte Wohnen weiterhin möglich ist.

Zu einer zukunftsfähigen Stadt zählt deshalb ein genügend grosses und vielseitiges Wohnungsangebot. Es sollen nicht nur diejenigen nach Baden ziehen, die es sich leisten können. Wohnraum braucht es auch im Hinblick auf die Kinder und Jugendlichen, die heute in der Stadt aufwachsen und morgen in einem eigenen Haushalt leben möchten.

Baden hebt sich mit dem breiten Versorgungs-, Kultur- und Freizeitangebot in der Innenstadt konkurrenzlos von der Region ab. Gute Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung und Mischung des Angebots sind wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung und tragen massgeblich zur Identifikation und Verbundenheit mit dem Wohn-, Arbeits- und Versorgungsstandort bei.

Eine tragfähige Angebotsvielfalt im Zentrum bedingt allerdings die Bündelung der Kräfte und das Zusammenwirken der einzelnen Akteure. Ein wichtige Rolle kommt dabei auch dem Arbeitsplatzstandort zu. Die

8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept
Ziele der Raumentwicklung

vielen Arbeitstätigen sind auch eine wichtige Nachfragegruppe für gastronomische Angebote und Läden. In diesem Sinne trägt eine Weiterentwicklung des Arbeitsplatzstandorts auch zur «Urbanität» der Stadt bei.

Einwohner am öffentlichen Freiraum teilhaben lassen
Die öffentlichen Räume und Freiräume sollen für alle Nutzergruppen zugänglich sein. Dabei können durchaus Schwerpunkte gesetzt werden. Die Qualität liegt in der Unterschiedlichkeit des Freiraumangebots, aus dem Einwohner, Arbeitstätige und Besucher je nach Interesse ihre bevorzugten Orte aussuchen und interessensbedingt und selbstverständlich aufeinandertreffen können. Wichtig ist ebenso ein lückenloses Freiraumnetz wie auch die Möglichkeit, dass sich die Stadtbevölkerung in der Nutzung und Gestaltung von öffentlichen Räumen partizipativ einbringen kann.

Quartiere mit einem Gesamtblick entwickeln
Die Quartiere Badens haben unterschiedliche Charaktereigenschaften. Ihre Profile sollen mit Blick auf die Rolle im Gesamtgefüge geschärft werden.

Die Innenstadt übernimmt die Rolle des nutzungsdichten Kerns, über den sich Einwohner, Arbeitstätige und Besucher aus der Region identifizieren und den sie als Aufenthalts- und Begegnungsort schätzen. Eine grosse Bedeutung kommt daher auch guten und sicheren Verbindungen in die Innenstadt aus allen Stadtteilen zu.

Der Kappelerhof und Meierhof sind die multikulturellen Quartiere, in denen die starke Durchmischung als Charaktereigenschaft erhalten und Treffpunkt-möglichkeiten gestärkt werden sollen.

Zu den dörflichen Quartieren, in denen die Nähe zum Naherholungsgebiet bei gleichzeitig sehr guter Anbindung ans Stadtzentrum im Vordergrund steht, zählen der Martinsberg, Allmend-Münzlishausen, Brunnmatt, Limmat rechts sowie Dättwil und Rütihof.

8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept

Ziele der Raumentwicklung

Differenzierte Wohnraumentwicklung mit Fokus auf innerstädtische Lagen
Die Wohnraumentwicklung muss künftig vorwiegend innerhalb des bebauten Gebiets stattfinden. Mit einer Konzentration auf die Innenstadt können bestehende Infrastrukturen besser ausgelastet und Mobilitäts-bedürfnisse dank kurzer Wege geringer gehalten werden.

Ein preislich differenziertes Angebot sorgt dafür, dass sich Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenslagen das Stadtleben leisten können. Die soziale Durchmischung muss nicht überall dieselbe Priorität erhalten. Die Bewirtschaftung und sanfte Weiterentwicklung des Bestands kann auch an guten Lagen Möglichkeiten für weniger gut Verdienende bieten.

Angebotsdichte im Zentrum zur Identifikation sichern
Das Zentrum mit der Altstadt, dem industriellen Erbe der BBC/ABB und der Limmat übernimmt eine wichtige Rolle für die Versorgung und Freizeit der städtischen und regionalen Einwohner. Wie beim Wohnungsangebot lebt auch das Zentrum von einem differenzierten Angebot und den dadurch entstehenden Synergien: Grosse und bekannte Anbieter sorgen für Frequenz, Nischenanbieter für Atmosphäre und eine breitere Auswahl. Die Verweildauer und Treffpunktmöglichkeiten im Zentrum leben von den bereits heute viel genutzten Flanier- und Aufenthalts-möglichkeiten im öffentlichen Raum. Die Stadt soll eine Rolle übernehmen, die Angebotsvielfalt in Kooperation mit Eigentümern und Vermietern zu sichern.

Arbeitsumfeld in Dättwil konsolidieren und selbstverständliche Treffpunkte und Verbindungen schaffen
Dättwil bietet nicht nur räumlich ein grosses Potenzial für die Arbeitsplatzentwicklung, sondern auch dank den Wachstumsabsichten der Unternehmen. Dättwil «leidet» heute allerdings darunter, dass der Standort fragmentiert in inselartige Arbeits- und Wohnwelten unterteilt ist und dass es an Orten fehlt, an denen Einwohner, Arbeitstätige und Freizeitsuchende aufeinandertreffen. Mit der dynamischen Entwicklung des Gebiets Täfern, den

8. Erkenntnisse für das Raumentwicklungskonzept
Ziele der Raumentwicklung

Entwicklungsabsichten des Kantonsspitals und dem Galgenbuck bieten sich mehrere Chancen, das heterogene Nebeneinander durch gemeinsam genutzte Angebote stärker zusammenwachsen zu lassen. Die Stadt Baden übernimmt eine wichtige Rolle dafür zu sorgen, dass entsprechende Synergien genutzt und ein Mehrwert für die Einwohner und Arbeitstätigen im Quartier geschaffen wird. Die Stadt soll auch die Möglichkeiten zur Überwindung der Verkehrsinfrastrukturen Kantonsstrasse und Autobahn zugunsten einer besseren Anbindung der Quartierteile Segelhof und Täfern wahrnehmen.

Die Stadt zum Bewegungsraum machen
Viele Einwohner sind in der Stadt zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs. Nicht nur, weil sie ein Ziel erreichen möchten, sondern auch um der Bewegung willen. Spazieren und Velofahrern gehören zu den wichtigsten Freizeitbeschäftigungen im Freien und sollen künftig auch im Alltag einen höheren Stellenwert erhalten. Da sich viele Versorgungs- und Freizeittätigkeiten auf das Zentrum konzentrieren, ist der lückenfreie und sichere Weg aus den Quartieren in die Innenstadt zentral. Innerhalb der Innenstadt steht nicht nur das Erreichen bestimmter Orte im Vordergrund. Die Stadt wird auch zum «urbanen Bewegungsraum», in dem man sich von einem Ort zum anderen treiben lässt, um die Stadt zu erleben.

Innerhalb der Innenstadt sind sichere Überquerungen über stark befahrene Strassen, angemessene Ampelphasen für Fussgänger und Velofahrer, aber auch flexible Parkierungsmöglichkeiten für Autos und Velos und Anlieferung in der Innenstadt zentral.

Impressum

Befragungszeitraum:
März bis Mai 2018

Projektleitung Stadt Baden:
Monika Greber, Entwicklungsplanung

Durchführung und Auswertung der Befragung:
Dr. Joëlle Zimmerli, Zimraum Raum + Gesellschaft

Inhaltliche Mitarbeit und grafische Darstellung:
SKK Landschaftsarchitekten

27. August 2018